Med. hist. J. 36(2001) 335–367
© 2000 URBAN & FISCHER VERLAG
http://www.urbanfischer.de/journals/medhistj

MEDIZIN
HISTORISCHES
JOURNAL

Uwe Hoßfeld

Im ‚unsichtbaren Visier': Die Geheimdienstakten des Genetikers Nikolaj V. Timoféeff-Ressovsky*

Schlüsselwörter: Evolutionsbiologie, Genetik, Ideologie, Komitee für Staatssicherheit der UdSSR, Ministerium für Staatssicherheit der DDR, Nationalsozialismus, Nikolaj V. Timoféeff-Ressovsky, Politik, Wissenschaft
Key words: Committee for State Security Service in the Soviet Union, East German Security Service, evolutionary biology, genetics, ideology, national socialism, Nikolaj V. Timoféeff-Ressovsky, politics, science

Der russisch-deutsche Biologe Nikolaj Vladimirovič Timoféeff-Ressovsky (1900–1981) gehört zu den markantesten Wissenschaftlerpersönlichkeiten des vergangenen Jahrhunderts. Sein Name steht einerseits für bahnbrechende Forschungen auf den Gebieten der Populationsgenetik, Strahlenbiologie sowie Evolutionsbiologie, andererseits aber auch für positive Äußerungen zur Eugenik und Rassenhygiene im Nationalsozialismus sowie für die zivile und militärische Nutzung der Atomenergie im Sozialismus. Eine Darstellung, die sein gesamtes Lebenswerk innerhalb der verschiedenen gesellschaftlichen Epochen des 20. Jahrhunderts, also vom zaristischen Rußland über die Weimarer Republik, die Zeit des Nationalsozialismus bis hin zur kommunistischen Sowjetunion berücksichtigt, hinterfragt und umfassend würdigt, fehlt bisher. Hier haben Sprachbarrieren, Kalter Krieg und die Unzugänglichkeit von Archivalien in den letzten Jahrzehnten deutliche Spuren hinterlassen.

Kürzlich entdecktes Archivmaterial überlieferter Geheimdienstdokumente des NKWD, des Komitees für Staatssicherheit der UdSSR (KfS) und des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR (MfS; Stasi) bei der Bundes-

* In den 1980er Jahren gab es im DDR-Fernsehen eine Sendung mit dem Titel „Das unsichtbare Visier" über die ‚Aktivitäten und Erfolge' der ‚Kundschafter für den Frieden' (Spione der Staatssicherheit) im Ausland, die in zahlreichen Folgen ausgestrahlt wurde. Ich danke den Herausgebern des *Medizinhistorischen Journals* sowie den Gutachtern für ihre Anmerkungen und kritischen Kommentare. Mein Dank gilt ebenso Olaf Breidbach (Jena), Jürgen Haffer (Essen), Ekkehard Höxtermann (Berlin) sowie Mark Walker (Schenectady, NY) für weiterführende Hinweise.
Zu den im folgenden verwendeten Abkürzungen vgl. S. 366.

0025-8431/01/36/3·4–335 $15.00/0

beauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR werfen nun neues Licht auf Leben und Werk des russischen Genetikers (Hoßfeld & Walker 2001).

Einige Autoren haben sich seit den 1990er Jahren mit verschiedenen Aspekten der Person Timoféeffs beschäftigt.[1] An diese Studien soll hier angeschlossen werden. Im folgenden geht es mir darum zu zeigen, inwieweit mit Hilfe des kürzlich entdeckten Archivmaterials bisher getroffene Aussagen zu Leben und Werk von Timoféeff verifiziert und ergänzt werden müssen. Dabei wird Material verfügbar gemacht, das in dieser Form bisher noch nicht verwendet und publiziert worden ist.

Nach den einleitenden Bemerkungen soll zunächst skizzenhaft und auf der Basis des Stasimaterials auf Leben und Werk Timoféeffs eingegangen werden, um das nachfolgend aufgezeigte Interesse der Geheimdienste an der Person des Genetikers inhaltlich besser einordnen zu können. Der Lebensskizze folgen einige Bemerkungen zum Verhältnis zwischen den Geheimdiensten und Timoféeff. Dieser stand nachweislich im Zeitraum von über 45 Jahren im Blickpunkt des Interesses der Geheimdienste, vom ersten Verhör am 22. Oktober 1945 in Berlin durch den NKWD bis zu seiner gerichtlichen Rehabilitierung 1992, u. a. nach umfassenden Recherchen durch das MfS und KfS. Daran schließt sich die chronologische Darstellung des „Archivverfahrens Timoféeff-Ressovsky"[2] des KfS der UdSSR und des MfS der DDR an, das zum Ende der 1980er Jahre zur Rehabilitierung des Genetikers veranlaßt wurde. Abschließend werden die wichtigsten Informationen über Timoféeff aus den Geheimdienstarchivalien vorgestellt und in einen entsprechenden wissenschaftshistorischen Rahmen eingeordnet.

Skizze zu Leben und Werk von Nikolaj V. Timoféeff-Ressovsky

Als Wladimir I. Lenin 1924 starb, wurde ein damals bekannter Hirnforscher aus Berlin, Oscar Vogt, von der Sowjetregierung beauftragt, Lenins Gehirn zu untersuchen (Spengler 1991, Satzinger 1998). Während dieser

[1] Folgende seit 1990 erschienene Publikationen sind an dieser Stelle stellvertretend hervorzuheben: Berg (1990), Glass (1990), Paul & Krimbas (1992), Fischer (1993), Woronzow (1993), Adams (1994), Beyler (1996, 2000), Hossfeld (1998a, b), Junker (1998, 2000, 2001), Reif et al. (2000), Satzinger (2000), Satzinger & Vogt (1999, 2001), Haffer (1999), Haffer et al. (2000) sowie Vogt (2000).

[2] Die Bezeichnung „Archivverfahren", die den Prozeß der Genese der Geheimdienstrecherchen zu Timoféeff beschreibt, ist den russischen Archivalien entlehnt und wurde für diesen Beitrag so übernommen: „Im Auftrag der Militärstaatsanwaltschaft wird durch die Untersuchungsabteilung des KfS der UdSSR eine ergänzende Untersuchung zum *Archivverfahren* Timofejew-Resowski [...] geführt" (vgl. BStU, Archiv der Zentralstelle, MfS HA IX/11, RHE 25/87 SU Bd. 1 – Leitakte, Bl. 15, undatiertes Schreiben von L. J. Barkow; Hervorhebung durch den Verf.)

Untersuchungen bat Vogt die Sowjets, einen jungen russischen Genetiker nach Deutschland zu schicken, damit dieser in seinem Institut (*Kaiser-Wilhelm-Institut für Hirnforschung* in Berlin-Buch)[3] genetische Untersuchungen durchführe. Die sowjetische Genetik stand damals in einer Blüte.[4] Nikolaj K. Kolzow, Leiter des Forschungsinstitutes für experimentelle Biologie in Moskau, empfahl ihm für diese Arbeiten seinen Schüler Nikolaj V. Timoféeff-Ressovsky (nachfolgend Timoféeff).

Timoféeff, am 20. September 1900 in Moskau geboren, hatte nach der Reifeprüfung 1917 zunächst bis zum Ausbruch der Oktoberrevolution Biologie in Moskau studiert, bevor er im Jahre 1917 die Universität verließ, um in den Reihen der Roten Armee zu kämpfen. Hier diente er von 1919 bis 1921 als Soldat im 13. Tulaer Infanterie-Regiment der 12. Armee der Roten Armee. Im Jahre 1922 kehrte er an die Universität Moskau zurück und wurde durch den Populationsgenetiker Sergej S. Cetverikov sowie Kolzow mit den genetischen Grundlagen der Evolution und den Methoden der vergleichenden Anatomie, Morphologie und Systematik vertraut gemacht (Cetverikov 1905, 1926; Adams 1980a, b). Seit 1923 arbeitete er nach Beendigung seiner Studien an der Ersten Moskauer Staatlichen Universität mit dem Ziel einer Spezialisierung als Zoologe, Genetiker und Biophysiker im Institut für experimentelle Biologie des Volkskommissariates für Gesundheitswesen der UdSSR. Obwohl Timoféeff noch keinen akademi-

[3] Im Zusammenhang mit der Tätigkeit Timoféeffs am KWI für Hirnforschung in Berlin seien folgende Daten kurz erwähnt: 1914 Gründung des Institutes für Hirnforschung; 1928–1931 Aufbau des Institutes für Hirnforschung in Berlin-Buch unter dem Direktorat von Oscar Vogt; das Institut umfaßte 10 Abteilungen und eine Forschungsklinik mit 90 Mitarbeitern; 1936–1937 strukturelle Umbildung des Institutes nach den Plänen von Hugo Spatz und dessen Forderung, die Abteilung Genetik aus dem Institut auszugliedern; das KWI-Institut umfaßte zu jener Zeit sieben Abteilungen und eine Forschungsklinik; 1937 Bildung eines selbständigen Genetik-Institutes unter der Leitung von Timoféeff; 1945 Übernahme des KWIs für Hirnforschung durch die Rote Armee, Demontage der Einrichtungen des KWIs und des Genetik-Institutes. Die sowjetische Militärverwaltung bot nach der Demontage des Institutes den wenigen noch vorhandenen Wissenschaftlern die Möglichkeit, im Gebäude des ehemaligen KWIs in zwei Abteilungen a) für Physik (Biophysik) und b) für Biochemie zu arbeiten. Vgl. BStU, Archiv der Zentralstelle, MfS HA IX/11, RHE 25/87 SU Bd. 3 (Leitakte), Bl. 169 sowie Bd. 18; siehe auch die mehrseitige Ergänzung zum Gutachten der AdW der DDR vom Dezember 1989, in der es darum ging, „in wissenschaftlicher Beweisführung und mit entsprechenden Argumenten die im Gutachten getroffenen Feststellungen weiter zu erhärten und [sich mit] zumindest scheinbar entgegenstehenden Dokumenten, Aussagen und Veröffentlichungen in den Hauptrichtungen a) Kriegswichtigkeit der Forschungen von T. R. [und] b) Bedeutung der Forschungen für die Stützung der faschistischen Rassenideologie auseinanderzusetzen" (ebd., Bl. 148). Vgl. weiterführend zum Aufbau und der Struktur des KWIs für Hirnforschung die Publikationen von Friedrich-Freska (1961), Richter (1996), Satzinger (1998), S. 83–95 und Schmuhl (2000), S. 15ff.

[4] Vgl. stellvertretend Mikulinsky & Kolchinsky (1983), Serebrovskij (1926, 1927, 1929), Sukacev (1925, 1935), Vavilov (1919, 1922, 1926), sowie verschiedene Autoren in den Sammelbänden von Brömer, Hossfeld & Rupke (2000) bzw. Hossfeld & Brömer (2001).

НИКОЛАЙ ВЛАДИМИРОВИЧ ТИМОФЕЕВ-РЕСОВСКИЙ (1900—1981)

(In: Mikulinsky & Kolchinsky 1983, S. 345)

schen Abschluß hatte, zog er nach Absprache mit Vogt sowie „auf Empfehlung des Volkskommissariats für das Gesundheitswesen der UdSSR"[5] 1925 mit seiner Familie nach Berlin, arbeitete hier zunächst als Assistent gemeinsam mit seiner Frau Helena Aleksandrovna[6] über populationsgenetische Fragestellungen an *Drosophila*, ab 1931 als Leiter der Abteilung für Genetik und Biophysik und ab 1937 als Direktor eines unabhängigen Institutes (Timoféeff-Ressovsky & Timoféeff-Ressovsky 1940 a–c). Zwischen 1941 und 1945 hatte Timoféeff in seinem Institut 19 wissenschaftliche Mitarbeiter versammelt,[7] darunter so klangvolle Namen wie Sergej R. Zarapkin, Robert Rompe,[8] Sergej N. Warschawsky, Herbert Lüers, Hans (Joachim) Born und Karl G. Zimmer.[9] In einer anderen Liste sind hingegen 66 Institutsmitglieder und 43 Familienangehörige = 109 Personen als „im Institut beschäftigte Mitarbeiter" aufgeführt.[10]

Die im wesentlichen auf strahlenphysikalischen Verfahren und Theorien beruhende Mutationsforschung Timoféeffs hatte ihn frühzeitig in Kontakt

[5] Vgl. BStU, Archiv der Zentralstelle, MfS HA IX/11, RHE 25/87 SU Bd. 1 (Leitakte), Information von Fister an den Leiter der Hauptabteilung Untersuchung des MfS vom 11. Mai 1988, Bl. 152.

[6] Zu Leben und Werk von Timoféeffs Ehefrau Helena Aleksandrovna, die innerhalb der Geheimdienstdokumente kaum Erwähnung und Beachtung findet, vgl. die Studien von SATZINGER (2000), VOGT (2000) sowie SATZINGER & VOGT (2001).

[7] Vgl. BStU, Archiv der Zentralstelle, MfS HA IX/11, RHE 25/87 SU Bd. 2a, Bl. 15. Daneben hatte er 11 Mitarbeiter als technisches Personal sowie sieben Mitarbeiter als Bedienungspersonal.

[8] Rompe wurde 1989 die Ehrendoktorwürde der Akademie der Wissenschaften der UdSSR verliehen, u. a. für seine gemeinsam mit Timoféeff erzielten Forschungsergebnisse. Rompe wurde am 10. Mai 1988 von Mitarbeitern der Staatssicherheit der DDR über Timoféeff befragt. Vgl. BStU, Archiv der Zentralstelle, MfS HA IX/11, RHE 25/87 SU Bd. 10, Bl. 120, 176–181 sowie die Zeitschrift *Wochenpost*, 35. Jahrgang, Ausgabe vom 6. Mai 1988, S. 16–17, Serie Akademiemitglieder über R. Rompe: „Leben ohne Pause". Der Pflanzengenetiker Hans Stubbe (Gatersleben) wurde knapp eine Woche später (19. Mai) von Mitarbeitern der Stasi ebenso über Timoféeff befragt. Das Befragungsprotokoll liegt in vierfacher Ausfertigung im Gesamtbestand vor (ebd., Bl. 250–256).

[9] K. G. Zimmer, 1933-1945 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Genetischen Abteilung des KWIs für Hirnforschung (ohne Bezahlung), Lebensunterhalt als freiberuflicher Mitarbeiter der Strahlenabteilung der Klinik Cecilienhaus und der wissenschaftlichen Hauptstelle der Auergesellschaft sowie zeitweise Stipendiat der DFG; 1945–1955 zwangsweise Verbringung in die UdSSR zur wissenschaftlichen Arbeit in Instituten in Elektrostal nahe Moskau, Sungul (Ost-Ural) und Suchumi (Abchasien); 1955–1957 DFG-Stipendiat, später der Max-Planck-Gesellschaft am Institut für Genetik der Forsthochschule in Stockholm; 1956 Habilitation an den Universitäten Hamburg und Stockholm; 1957 Berufung als planmäßiger Extraordinarius, ab 1958 als Ordinarius an die Universität Heidelberg und das Kernforschungszentrum Karlsruhe als Direktor des Institutes für Strahlenbiologie; 1958 Wahl zum ordentlichen Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Literatur in Mainz; 1978 Emeritierung (schriftliche Mitteilung von Prof. E. Henning, MPG-Archiv Berlin, vom 17. August 2001, Akz.: 293/88). Personalakten zu den oben erwähnten Personen liegen im Archiv der MPG nicht vor. Es gibt ferner noch die Aussage von Granin, dass Timoféeff den Ostarbeiter Sergej N. Warschawsky, dessen Ehefrau und Iwan I. Lukjantschenko Ende 1944 in sein Institut zur Beschäftigung aufgenommen hatte (GRANIN 1988b, S. 189–198).

[10] Vgl. BStU, Archiv der Zentralstelle, MfS HA IX/11, RHE 25/87 SU Bd. 2b, Bl. 10–11.

mit einer Reihe jüngerer Wissenschaftler gebracht. Als Ergebnis dieser Arbeiten legte er 1935 gemeinsam mit dem späteren Nobelpreisträger für Physiologie und Medizin von 1969 Max Delbrück und Karl G. Zimmer die als „Dreimännerarbeit" bezeichnete Publikation *Über die Natur der Genmutation und der Genstruktur* (Treffertheorie) vor, die aufzeigte, daß Gene Moleküle sind. Erwin Schrödinger ließ sich davon in seinem Buch *What is Life* inspirieren (Yoxen 1979, Moore 1989). Timoféeff war es durch diese Zusammenarbeit zudem möglich, im Vorfeld der Molekulargenetik zur biophysikalischen Analyse des Mutationsprozesses beizutragen. So war er beispielsweise an der ersten Abschätzung der Größe eines Gens beteiligt. Mitte der 1930er Jahre fürchteten amerikanische Kollegen dann wegen der politischen Verhältnisse in Deutschland um Timoféeff und boten ihm eine Stellung an der *Carnegie Institution* in Cold Spring Harbor an, die er jedoch ausschlug.[11]

Auf der 13. Jahresversammlung der *Deutschen Gesellschaft für Vererbungsforschung* vom 24. bis 26. September 1938[12] in Würzburg hielt Timoféeff schließlich seinen wichtigsten Vortrag auf dem Gebiet der Evolutionsbiologie mit dem Ziel, für eine Konsensfindung zwischen Genetikern und Evolutionsbiologen einzutreten (Hoßfeld 1998a, 1998b; Junker 2001). Der Vortrag „Genetik und Evolution (Bericht eines Zoologen)" hatte für die damaligen Diskussionen über das Evolutionsproblem grundsätzliche Bedeutung, da er in konzentriertester Form alle wesentlichen Argumente für eine genetische Theorie der Evolution bot (Timoféeff 1939a). Zwischen 1939 und 1943 baute Timoféeff in drei weiteren Artikeln diesen Themenkomplex aus (Timoféeff 1939b, 1940a, Hans Bauer & Timoféeff 1943). Er war ferner der einzige Evolutionsbiologe, der in beiden Sammelwerken der 1940er Jahre zur Etablierung der Synthetischen Theorie der Evolution[13] mit einem Beitrag vertreten war.[14] Timoféeff begründete im Deutschland

[11] Vgl. dazu Konashev (1997) sowie Satzinger & Vogt (2001), die allerdings anders argumentieren.

[12] Vgl. die Zeitschrift für Induktive Abstammungs- und Vererbungslehre 76 (1939): Bauer, Hans: Die Chromosomenmutation (ebd., S. 309–322); Melchers, Georg: Genetik und Evolution (Bericht eines Botanikers) (ebd., S. 229–259); Pätau, Karl: Die mathematische Analyse der Evolutionsvorgänge (ebd., S. 220–228); Reinig, Wilhelm F.: Die genetisch-chorologischen Grundlagen der gerichteten geographischen Variabilität (ebd., S. 260–308); Timoféeff-Ressovsky, Nikolaj W.: Genetik und Evolution (Bericht eines Zoologen) (ebd., S. 158–219) und Müntzig, Arne: Chromosomenaberrationen bei Pflanzen und ihre genetische Wirkung (ebd., S. 323–351). Chorologie = Lehre von der Verbreitung der Tiere.

[13] Der Ausdruck „Synthetische Theorie der Evolution" ist auch unter den Synonymen „Evolutionäre Synthese", „Moderne Synthese" oder „Synthetischer Darwinismus" in der Literatur gebräuchlich. Er bezeichnet eine zwischen 1930 und 1950 entstandene Evolutionstheorie, in der die Selektionstheorie mit Erkenntnissen der Genetik (Mutation) und der Systematik (geographische Isolation) verbunden wird (Junker & Hossfeld 2001, S. 232).

[14] Vgl. Timoféeff-Ressovsky (1940a) in Huxley (1940); Bauer & Timoféeff-Ressovsky (1943) in Heberer (1943).

der 1930er und 1940er Jahre eine Populationsgenetik, die auf empirisch gewonnenen Meßdaten aus Freiland- und den Laborversuchen beruhte, beschäftigte sich zudem mit der Rolle der Evolutionsfaktoren, analysierte die Rolle rezessiver Mutationen und diskutierte mit Fachkollegen aus den unterschiedlichsten Bereichen der Biologie deren Daten und Befunde (Haffer 1999). Die hohe Wertschätzung, die Timoféeff frühzeitig auch durch ausländische Kollegen erfuhr, verdeutlicht in den Archivalien der Geheimdienste ein Bericht von Hermann J. Muller, amerikanischer Genetiker, Nobelpreisträger (1946) und früher Sympathisant der Sowjetregierung. Dieser ist datiert vom 6. Juli 1933, und darin heißt es u. a.:

Ich möchte diese Gelegenheit nicht unbenutzt lassen, als Genetiker meine Anerkennung für die Arbeit der genetischen Abteilung dieses Institutes [KWI für Hirnforschung] auszusprechen [...] Die Hauptarbeit der hiesigen genetischen Abteilung zerfällt in drei Gruppen. Die erste ist das experimentelle Studium der Phänomene der Genmanifestierung im allgemeinen [...] Die zweite Gruppe der phänogenetischen Studien ist die experimentelle Analyse der geographischen Rassen [...] Die dritte Gruppe der Arbeit besteht in der Ausarbeitung variationsstatistischer Methoden für die rein phänotypische Feststellung genetisch reeller Sippen [...] Ich glaube, dass die Weiterführung der in den eingeschlagenen Richtungen mit so hervorragendem Erfolg durchgeführten Arbeiten dieses Instituts sehr zu begrüssen ist, und das auf diese Weise auch bald weitere unmittelbare Resultate dieser Arbeiten am Menschen zu erwarten sind.[15]

Im Gegensatz zu Muller hatte Timoféeff auch natürliche Populationen sowie den Einfluß von Umweltbedingungen auf die phänotypische Expression von Mutationen untersucht (Weber 1998, S. 85; Harwood 1993).

Im Jahre 1938 war Timoféeff wissenschaftliches Mitglied der *Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft* geworden, zwei Jahre später wählte man ihn „auf ausdrücklichen Wunsch von Emil Abderhalden"[16] zum Mitglied der *Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina* in Halle, seit dem 13. Mai 1943 gehörte Timoféeff auch als auswärtiges Mitglied der *Medizinisch-Naturwissenschaftlichen Gesellschaft zu Jena*[17] an. Insbesondere mit der Mitgliedschaft in der altehrwürdigen *Medizinisch-Naturwissenschaftlichen Gesellschaft zu Jena* verband Timoféeff eine besondere „Freude und Ehre", wie er in einem Schreiben vom 24. April 1943 an den Präsidenten, den

[15] Vgl. BStU, Archiv der Zentralstelle, MfS HA IX/11, RHE 25/87 SU Bd. 13 (Anlage 1 der ersten Übergabe, Teil II), Bl. 4–7. Für wen und aus welchem Grund Muller, der 1933 in Berlin-Buch bei Timoféeff als Gast weilte, diesen Bericht verfaßte, konnte nicht ermittelt werden (Granin 1988b, S. 163, 383).

[16] Vgl. Eichler (1982), S. 288; ebenso schlug Alfred Kühn (Berlin) in einem Schreiben vom 12. April 1940 Timoféeff zur Aufnahme vor (vgl. Archiv der Leopoldina Halle, MNr. 4547). Siehe ebenso Timoféeff-Ressovsky (1940b, c).

[17] Diese Gesellschaft, die am 17. Januar 1853 in Jena gegründet wurde, war aus der Tradition der in den Jahren 1793 bis 1801 bestehenden und auf den Biologen und Mediziner August Batsch zurückgehenden „Naturforschenden Gesellschaft" hervorgegangen (vgl. Universitätsarchiv Jena [= UAJ], Best. U, Abt. 10, Nr. 14).

Physiologen Emil von Skramlik, bemerkte.[18] Die Mitgliedschaft wirft aber zugleich auch Fragen auf, die Timoféeffs Rolle während des Dritten Reiches betreffen. Wie war es möglich, daß mitten im Zweiten Weltkrieg ein sowjetischer Staatsbürger an der unter dem Kriegsrektorat des Rassenhygienikers Karl Astel stehenden und von ihm geführten „SS-Universität"[19] mehrmals Vorträge in der Aula der Alma Mater Jenensis halten konnte?[20] So hat Timoféeff am 23. April 1942 zum Thema „Genetik und Evolutionsforschung" referiert und am 11. Mai 1944 „Über Indeterminiertheit und Verstärkererscheinungen bei biologischen Vorgängen, besonders in der Phylogenese" gesprochen.[21] Anhand der Archivalien zur Gesellschaft konnte nicht geklärt werden, auf wen diese Einladungen zurückgehen. Vermutlich war es aber der Zoologe Gerhard Heberer, der versuchte, zahlreiche kompetente Wissenschaftler, die über evolutionsbiologische Fragestellungen arbeiteten und an dem von ihm herausgegebenen Sammelwerk über *Die Evolution der Organismen* (1943) z. T. als Autoren mitwirkten, in Jena als Referenten zu gewinnen (so Wilhelm Ludwig, Robert Mertens, Hans Bauer, Konrad Lorenz, Adolf Remane). Interessant ist in diesem Zusammenhang ein Brief des Zoologen Victor Franz, der sich am 29. Juli 1940 gegen eine Einladung von Timoféeff aussprach:

> Er [Timoféeff] kam vor wenigen Jahren als politischer Flüchtling aus Russland nach Berlin und ist als solcher uns durchaus genehm. Auch ist seine Arbeits- und Vortragsweise ganz fein, scharfsinnig und einwandfrei, ungeachtet daß sie in den Ergebnissen ganz nahe mit Kühn übereinkommt (also für unsere Jenaer Med.-Natw. Gesellschaft nicht sehr neu ist) und auch ihre Grenzen der Auswertbarkeit der Laboratoriumsbefunde hat. Im Verkehr mit Kollegen nimmt er jedoch leicht eine rechthaberische und überhebliche Haltung ein, in welcher er, wie ich es selbst miterlebt habe, geradezu verletzend wirkt [...] und man ihn nur aus Höflichkeit gewähren läßt. Bei den sehr [guten] Empfehlungen, die die Berlin-Dahlemer Herren und ihr Kreis schon beieinander haben, könnte ich es nicht für sehr geeignet halten, daß wir Deutschen diesem Gast unseres Landes weitere Stärkung gegenüber den eigentlichen deutschen Volksgenossen geben. Heil Hitler!"[22]

Wie die späteren Einladungen aber beweisen, schlug die Intervention von Franz fehl, denn selbst Astel befürwortete überraschend die Einladung kompetenter Referenten in einem Rundschreiben vom 20. Januar 1941.[23]

Über Timoféeffs Verhältnis zum Nationalsozialismus konnte in den letzten Jahren nur wenig recherchiert werden. Er war weder Mitglied der NSDAP noch anderer nationalsozialistischer Organisationen.[24] Im Jahre

[18] Ebd.
[19] Ebd., Best. BA, Nr. 2029, Bl. 72.
[20] Vgl. Hossfeld (1997, 1998c, 1999) sowie Hossfeld & John (1998).
[21] Vgl. UAJ, Best. U, Abt. 10, Nr. 54.
[22] Ebd., Nr. 48.
[23] Ebd., Nr. 34.
[24] Vgl. Junker & Hossfeld (2000), S. 238; Junker & Hossfeld (2001).

1937 hatte ihm die Konsularabteilung der sowjetischen Botschaft vorgeschlagen, nach Moskau zurückzukehren. Sein Lehrer Kolzow warnte jedoch schriftlich, daß Genetiker unter dem Diktat des Agronomen Trofim D. Lyssenko[25] in den sowjetischen Biowissenschaften mit Repressalien zu rechnen hätten – Timoféeff lehnte ab. Im Jahre 1938 wurde er bedrängt, die deutsche Staatsbürgerschaft anzunehmen – er lehnte wiederum ab, schließlich war er ja Russe (Nowak 2000, S. 477). Timoféeffs direkte politische Zusammenarbeit mit den Nationalsozialisten war, nach allem, was bisher bekannt wurde, sehr gering und konnte aufgrund der Quellenlage noch nicht eindeutig dargelegt werden. Er hat die politischen Verhältnisse im Dritten Reich zumindest bis Ende der 1930er Jahre akzeptiert, daß er sie gutgeheißen hat, konnte bisher kaum belegt werden (Junker 1998). Als ein Beispiel für ein indirektes Bekenntnis Timoféeffs zum Dritten Reich wird angeführt, daß er 1938 im Rahmen eines Schulungskurses über Rassenkunde und Genetik, der vom Rassenpolitischen Amt der NSDAP (Dr. med. Walter Groß) ausgerichtet wurde, einen Vortrag über „experimentelle Mutationsforschung" gehalten hat.[26] Zwar ist über diesen Vortrag inhaltlich nichts bekannt, aber in der populären Zeitschrift *Neues Volk* erschien ein Bild, auf dem er mit politischen Größen des Dritten Reiches zu sehen ist und das als indirekte Unterstützung ausgelegt werden konnte.[27] Allgemein ist festzustellen, daß keine Aussage von Timoféeff bekannt ist, in der er direkt an die nationalsozialistische Ideologie anknüpft oder das nationalsozialistische Regime verbal unterstützt. Ebenso fehlen rassistische Äußerungen. Am deutlichsten werden seine eugenischen Vorstellungen in dem Artikel „Experimentelle Untersuchungen der erblichen Belastung von Populationen" (1935) in der parteinahen und von Otmar Freiherr von Verschuer herausgegebenen und unregelmäßig erscheinenden Beilage zum „Mitteilungsblatt der Ärztevereinigung (Hartmann-Bund)" *Der Erbarzt* sichtbar. Für die Eugenik ist der Artikel relevant, da Timoféeff hier auf die ‚erbliche Belastung' bei verschiedenen Tierarten eingeht und diese Ergebnisse mit den Verhältnissen beim Menschen vergleicht.[28] Er lehnt in seinen

[25] Lyssenko und seine Gefolgsleute (wie z.B. Isai I. Prezent, Olga B. Lepeschinskaja) vertraten u. a. neben der Vererbung erworbener Eigenschaften die Meinung, daß Gene keine Moleküle seien, was im völligen Gegensatz zu Timoféeffs Forschungen stand. Vgl. weiterführend Joravsky (1970), Regelmann (1980), Rossianov (1993), Graham (1993), Soyfer (1994), Rossmanith & Riess (1997), Höxtermann (1997, 2000), Böhme (2000) sowie verschiedene Autoren in Hossfeld & Brömer (2001).

[26] Zu Groß, der Genese seines Amtes sowie den „Zielen und Wegen der NS-Bevölkerungs- und Rassenpolitik" vgl. Uhle (2000).

[27] Vgl. Neues Volk (1938), S. 26–30.

[28] Vgl. Timoféeff-Ressovsky (1935), S. 118. Diesen wissenschaftlichen Bezug von Timoféeffs Forschungen hatte sich bereits 1933 Muller in seinem Schreiben gewünscht (s.o.).

Aussagen grundsätzlich die Eugenik nicht ab, referiert sachlich den Stand der Wissenschaft seiner Zeit, schreibt im Sinne der wissenschaftlichen Genetik und nicht als nationalsozialistischer Ideologe. Es gibt keine Hinweise, daß er die nationalsozialistische Rassenideologie in irgendeiner Weise weiterverbreitet hat und das, obwohl ihn Roth als „führenden experimentellen Genetiker" des Dritten Reiches bezeichnete.[29] Als schließlich noch Timoféeffs erster Sohn Dimitrij (Jahrgang 1923) 1945 im Konzentrationslager[30] ermordet wurde, wuchs seine Distanz zum nationalsozialistischen Regime. Timoféeff gehörte ferner frühzeitig zu den wenigen Wissenschaftlern in Deutschland, die von den Nationalsozialisten Bedrohten und Verfolgten halfen.[31]

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Timoféeff am 13. September 1945, infolge einer Denunziation von Nikolaj N. Nushdin, einem Gefolgsmann Lyssenkos, durch Mitarbeiter des Volkskommissariates für Staatssicherheit (später KfS) in Berlin wegen des Verdachtes auf Vaterlandsverrat festge-

[29] Vgl. ROTH (1986), S. 12 sowie DERS. (1999), S. 347. In der gegenüber von 1986 unverändert abgedruckten Publikation von 1999 findet sich dann bei Roth der etwas kuriose Schreibfehler „fahrenden Genetikers"; 1986 heißt es „führenden Genetikers". Im erstellten Ergänzungsgutachten der AdW der DDR (zweiter Entwurf) heißt es u. a. über Roths Publikation von 1986: „Die Darstellungsweise und die Schlußfolgerungen von Roth im Zusammenhang mit diesen Quellen ist wissenschaftlich unseriös [...] Alles in allem versucht Roth mit seinem Artikel von der Eugenik der Jahrhundertwende über die Molekularbiologie, Biologie und Genetik der 30er und 40er Jahre einen unmittelbaren Zusammenhang zur faschistischen Rassentheorie, -ideologie und -politik herzustellen und letzten Endes die Genetik und ihre Vertreter für die Verbrechen des Faschismus auf diesem Gebiet hauptverantwortlich zu machen. Der Vorwurf gegen N. W. Timofejew-Ressowski leitet sich aus dieser Zielsetzung ab." Vgl. BStU, Archiv der Zentralstelle, MfS HA IX/11, RHE 25/87 SU Bd. 3, zweiter Entwurf der Ergänzung zum Gutachten, Bl. 11.

[30] Dimitrij (auch Forma genannt) war 1932 Kandidat für die Aufnahme in das „Berliner Lager der Scouts", später Mitglied der „Nationalen Organisation der Russischen Jugend". Im Juni 1943 wurde er von der Gestapo als angeblicher Angehöriger der antifaschistischen Untergrundorganisation namens „Berliner Komitee WKP (b)" inhaftiert. Nach der Festnahme wurde er in der Zentralverwaltung der Gestapo, im Polizeipräsidium und in den Gefängnissen Plötzensee und Alexanderplatz festgehalten. Am 10. August 1944 war Dimitrij im KZ Mauthausen, am 14. November 1944 unter der Häftlingsnummer 82744 nach Melk (das auch den Namen „Quarz" führte), einem Außenlager des Konzentrationslagers, verlegt worden, wo er am 1. Mai 1945 den Tod fand. Zur gleichen Zeit wurden die Offiziere der ROA (Wlassow-Armee) Buschmanow, Tschitschwikow, Konowalenko, Sershamtow sowie der Vertreter der „Todt" U. P. Petrow als Mitglieder der oben erwähnten Organisation inhaftiert. Vgl. BStU, Archiv der Zentralstelle, MfS HA IX/11, RHE 25/87 SU Bd. 1 (Leitakte), Bericht vom 2. Juni 1988, Bl. 224 bzw. Bl. 19.
Zur Berliner Untergrundorganisation (s.o.), die unter der Leitung von Buschmanow stand, konnte nichts näheres recherchiert werden, lediglich daß die Abkürzung WKP(b) für eine bolschewistische (kommunistische) Partei steht – Wszechzwiazkowej Komunistycznej Partii Bolszewikow, später KPdSU. Auch ob der oben genannte Vertreter der Organisation Todt, nach dem NS-Politiker Fritz Todt (1891–1942) bezeichnet, angehörte oder in einer anderen Institution Mitglied war, bleibt unklar.

[31] Vgl. Anm. 9.

nommen und nach Moskau gebracht.[32] Hier erließ man am 10. Oktober 1945 gegen ihn Haftbefehl und nahm ihn in Untersuchungshaft; am 18. Mai 1946 wurde die Voruntersuchung in dieser Sache abgeschlossen. Am 4. Juli 1946 wurde er vom Militärkollegium des Obersten Gerichts der UdSSR wegen Vaterlandsverrates zu 10 Jahren Freiheitsentzug mit Aberkennung der Rechte auf fünf Jahre und Vermögenseinziehung verurteilt.[33] Bereits nach zwei Jahren Haft im Straflager Samarka (westlich von Karaganda in Kasachstan) entließ man ihn aber und brachte ihn 1947 in ein geheimes militärisches Forschungszentrum im Ural,[34] wo er ein Laboratorium für Strahlenbiologie aufbaute (1947 bis 1955 biophysikalische Abteilung des „Objektes 0211"). Hier entwickelte er das neue Forschungsgebiet der Strahlungs-Biogeozönologie.[35] Am 16. März 1948 war seine Strafansiedelung im Oblast (Gebiet) Tscheljabinsk erfolgt, aus der man ihn bereits am 10. November 1951 „wegen seiner großen Verdienste bei der wissenschaftlichen Forschungsarbeit" entließ. Im Jahre 1954 wurde ein Gutachten mit der Unterschrift des stellvertretenden Generalstaatsanwaltes der UdSSR an das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR über die Unterstützung des Gesuches von Timoféeff gerichtet, seine Verurteilung und den Entzug von Rechten aufzuheben.[36] Am 12. März 1955, zwei Jahre nach dem Tod von Stalin, wurde Timoféeff schließlich amnestiert (die Vorstrafe wurde aufgehoben, und er erhielt seine Rechte zurück), er zog nach Swerdlowsk und baute hier von 1955 bis 1964 die Abteilung für Radiobiologie und Biophysik des Institutes für Biologie der Uraler Filiale der AdW der UdSSR an der dortigen AdW auf. Zudem leitete Timoféeff zahlreiche Sommerkurse (1956–1963) an der nahe gelegenen Versuchsstation Miassovo-See. Einige von den Teilnehmern wurden später bedeutende bzw. die ersten Molekularbiologen der UdSSR. Im Jahre 1964 zog er schließlich wieder in die Nähe von Moskau. Im 100 Kilometer von Moskau entfernten Obninsk[37] gründete Timoféeff dann am Institut für Radiologie eine Abteilung für Genetik und Strahlenbiologie und war gleichzeitig bis 1971 am In-

[32] Vgl. Nowak (2000, S. 477).

[33] Welche Rechte Timoféeff aberkannt wurden, konnte nicht recherchiert werden. Vermutlich handelt es sich aber um Bürgerrechte.

[34] „Das Leben im Ural war möglicherweise der einzige vor Lyssenkos Terror sichere Ort, an dem die wissenschaftliche Genetik weiterlebte" (Granin 1988b, S. 254).

[35] Das Forschungsgebiet der Strahlungs-Biogeozönologie analysiert die Verteilung, Anreicherung und den Transport von radioaktiven Isotopen in experimentellen und biologischen Systemen (Paul & Krimbas 1992, S. 92).

[36] Vgl. BStU, Archiv der Zentralstelle, MfS HA IX/11, RHE 25/87 SU Bd. 19, Bl. 6.

[37] Hier wurde der erste Kernreaktor der Welt errichtet. Vgl. Eichler (1987), S. 347.

stitut für medizinisch-biologische Probleme der AdW in Moskau tätig.[38] Er verstarb am 28. März 1981 in Obninsk.

Aufgrund seiner wissenschaftlichen Verdienste verlieh ihm die *Leopoldina* im Jahre 1959 (mit anderen bedeutenden Evolutionsbiologen wie Theodosius Dobzhansky, Ivan Schmalgauzen, S. Četverikov usw.) die Darwin-Medaille und 1970 die Gregor-Mendel-Medaille[39] Die *National Academy of Sciences* der USA ehrte ihn 1966 als 13. Preisträger mit dem „Kimber Genetics Award". Seine eigene Akademie, die *Akademia Nauk* (Akademie der Wissenschaften) der UdSSR, wählte ihn hingegen nicht zu ihrem Mitglied bzw. zeichnete ihn nie aus.

Trotz dieser teilweise intensiven Studien zu Leben und Werk Timoféeffs blieben mehrere Fragen unbeantwortet. Im Unterschied zu den bleibenden Verdiensten auf den Gebieten der Populationsgenetik, Strahlenbiologie und Evolutionsbiologie werden Timoféeffs Rolle im Dritten Reich, unter Stalin, Nikita Chruschtschow bis hin zu Leonid Breschnew, seine Haltung zur Eugenik sowie im atomaren Rüstungsprogramm der UdSSR bis heute kontrovers diskutiert.[40] Dabei beziehen sich die noch ausstehenden Fragen z. B. auf die wissenschaftlichen Aufgaben von Timoféeffs Institut im Dritten Reich, auf die Umstände der Denunziation und seiner Verhaftung 1945 mit der sich anschließenden Deportation in einen GULAG und auf den Vorwurf der Kollaboration[41] mit den Nationalsozialisten sowie den der Befürwortung rassenhygienischer Maßnahmen. Alle diese Fragenkomple-

[38] Fünf seiner Bücher waren nach 1945 für die Entwicklung der Molekular- und Strahlenbiologie noch bedeutsam: Timoféeff-Ressovsky, N. W. & K. G. Zimmer (1947): Biophysik, Bd. 1, Das Trefferprinzip in der Biologie. Leipzig; Ders., V. I. Ivanov & V. J. Korogodin (1972): Die Anwendung des Trefferprinzips in der Strahlenbiologie. Jena (russ. Orig.: Primenenie principa popadanija v radiobiologii, Moskau 1968); Ders., N. N. Voroncov & A. V. Jablokov (1975): Kurzer Grundriß der Evolutionstheorie. Jena (russ. Orig.: Kratkijj ocherk teorii evoljucii, Moskau 1969); Ders., N. V. Glotov & A. V. Jablokov (1977): Grundriß der Populationslehre. Jena (russ. Orig.: Ocherk uchenija o populjacii, Moskau 1973); Ders., A. W. Sawitsch & M. I. Schalnow (1981): Vvedenie v molekujarnuju Radiobiologiju (Einführung in die molekulare Radiobiologie). Moskau.

[39] Er selbst schlug dann später Ernst Mayr für diese Auszeichnung vor: „Die besondere Bedeutung von Ernst Mayr für die heutige Evolutionsforschung besteht darin, dass er, als genetisch und allgemein vollausgerüsteter und außerordentlich begabter Forscher, ausgehend von zoologischer Sytematik, die modernen Evolutionsideen breiten Kreisen von Zoologen, Botanikern und angewandten Biologen zugänglich macht" (vgl. Archiv der Leopoldina Halle, MNr. 4547, undatiertes Vorschlagsschreiben).

[40] Vgl. Müller-Hill (1988); Paul & Krimbas (1992); Junker (1998); Roth (1999); Rheinberger (2000), S. 197–199; Brömer, Hossfeld & Rupke (2000); Morange (2000) sowie Satzinger & Vogt (2001).

[41] Insbesondere von W. G. Bondarenko in einem Beitrag über die „Grundrisse literarischer Charaktere" in der Zeitschrift *Moskau*, Nr. 12 (1987) vorgetragen. Vgl. BStU, Archiv der Zentralstelle, MfS HA IX/11, RHE 25/87 SU Bd. 2b (UdSSR-Dokumente), Bl. 102; siehe ebenso das Rehabilitierungsgesuch von J. L. Fejnberg an die Militär-Oberstaatsanwaltschaft der UdSSR (ebd., undatiert).

xe interessierten zum Ende der 1980er Jahre auch die Staatssicherheitsdienste der UdSSR und DDR, als es um die Rehabilitierung des Genetikers ging.

Ein Genetiker im Blickfeld der Geheimdienste

Wie Recherchen im Herbst 2000 bei der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR („Gauck-Behörde") ergaben, zeigten die Geheimdienste der UdSSR und DDR an der Person Timoféeff über vier Jahrzehnte lang Interesse. Der Zeitraum reicht dabei von seiner Verhaftung 1945 bis zur politischen Wende 1989 in der DDR (s.o.). Dabei überrascht, daß im Zentralarchiv der Staatssicherheit in Berlin der umfangreichste, bis dato ungenutzte und vor wissenschaftlicher Auswertung „versteckte" Materialbestand zu Nikolaj V. Timoféeff-Ressovsky lagert(e), und es bleibt die Frage, was wäre damit geschehen, wenn es nicht zur demokratischen Wende im Ostblock gekommen wäre?[42]

Der „Vorgang Timoféeff" im Berliner Zentralarchiv der Staatssicherheit umfaßt 130 Bände mit 5046 Seiten. Die Bände sind nicht nach einer bestimmten Thematik geordnet, sondern unterteilen sich vorwiegend in spezifisch sowjetische und deutsche Dokumente – zentrale „Leitakten". Der Bestand läßt sich dennoch grob in sieben thematische Gruppen unterteilen: 1. Dokumente zur familiären Situation; 2. Dokumente zur Zeit am KWI während des Dritten Reiches; 3. Publikationen von Timoféeff und Mitarbeitern; 4. Verhörprotokolle der Häftlinge sowie Umfragen unter ehemaligen Kollegen und Mitarbeitern; 5. wissenschaftliche Rezeption von Timoféeff in der DDR; 6. ein operativer Vorgang[43] sowie 7. Archivalien zur Rehabilitierung.

Obwohl sich in den Geheimdienstakten keinerlei Verweise auf die Vorgänge von Timoféeffs Denunziation, seiner Gegnerschaft zum Lyssenkoismus usw. finden, was angesichts der Brisanz der Thematik überrascht, können dennoch aufgrund der vorliegenden und überlieferten NKWD-Verhörprotokolle, der späteren Protokolle der Justizentscheidungen oder anhand der von den Geheimdiensten in Auftrag gegebenen Gutachten einige der oben erwähnten und bisher ungeklärten Fragen zu Leben und Werk des Genetikers beantwortet werden. Diese bisher unzugänglichen Archivalien ge-

[42] Cornelia Geissler hat parallel zu den Untersuchungen des Verfassers bereits am 19. September 2000, anläßlich des 100. Geburtstages von Timoféeff, auf die Geheimdienstakten in einem Feuilleton der *Berliner Zeitung* hingewiesen, ohne aber näher auf die Inhalte und Bedeutung der Archivalien für Leben und Werk Timoféeffs einzugehen. Vgl. zum 100. Geburtstag ebenso Rabensaat (2000a, 2000b).

[43] Bei diesem „Vorgang" wollte man einen Stasi-Spion in den Westen Deutschlands schleusen, um dortige Kollegen wie beispielsweise den Biologen Herbert Lüers auszuspionieren.

währen einen Einblick in die Methoden der jeweiligen politischen Machthaber und ihrer Interessen an der Person des Genetikers und liefern für dessen facettenreiches Persönlichkeitsbild weitere Mosaiksteine.

Timoféeff wurde nachweislich durch verschiedene NKWD-Mitarbeiter zwischen Oktober 1945 und Mai 1946 siebenmal über mehrere Stunden hinweg verhört.[44] Die Protokolle geben keine Hinweise, ob körperliche Gewalt während der Verhöre angewendet wurde:

- Verhör vom 22. Oktober 1945 (Beginn der Vernehmung 22.00 Uhr, Ende der Vernehmung 2.45 Uhr): Dieses Verhör hatte vorwiegend Fragen zur *Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft* zum Inhalt.
- Verhör vom 27. Oktober 1945: In diesem Verhör, das sich vorwiegend mit wissenschaftlichen Fragen beschäftigte, bemerkte Timoféeff, für ihn folgenschwer:

  > Ich bekenne mich darin für schuldig, daß ich, nachdem ich 1925 nach Deutschland gereist war, ungeachtet des Vorschlags des sowjetischen Konsulats nicht in die UdSSR zurückgekehrt bin. Antisowjetischen weißemigrantischen Organisationen gehörte ich nicht an [...] Außerdem hatte ich zu aus der UdSSR ausgewiesenen weißen Emigranten Beziehungen, die eine feindliche Tätigkeit gegen die UdSSR durchführten, und ich war über den Charakter ihrer Tätigkeit unterrichtet, sowohl durch viele Gespräche mit ihnen als auch durch die mir zum Lesen übergebene antisowjetische Literatur, Zeitungen und Broschüren. Agent des deutschen Geheimdienstes war ich nicht, und bewußt habe ich [in dieser Hinsicht] keine Versprechen [gemacht].[45]

- Verhör vom 10. Dezember 1945 (Beginn der Vernehmung 22.00 Uhr, Ende der Vernehmung 2.45 Uhr): Hier ging es um Mitteilungen über den Personalbestand des Institutes für Genetik am KWI; die Nennung seiner Konsultanten aus anderen Instituten wie z. B. Nikolai Riehl, Pascual Jordan, Friedrich Meglik, Hans Bauer, Klaus Pätau und Erwin Stresemann; die Mitgliedschaften seiner Mitarbeiter in nationalsozialistischen Organisationen und die Frage nach der Involvierung des Institutes in militärische Forschungen.
- Verhör vom 15. Dezember 1945: Im Mittelpunkt dieses Verhörs standen Fragen zu seinem unmittelbaren Vorgesetzten Hugo Spatz, zu Ernst Schäfer („SS-Ahnenerbe") und Erwin Stresemann (Naturkundemuseum Berlin), dem Abwehrbeauftragten des Institutes Hans Born sowie zur Verhaftung seines Sohnes Dimitrij.

[44] Die Vernehmungsprotokolle begannen häufig wie im folgenden Beispiel: „Ich, der Leiter des Operativsektors des NKWD der Stadt Berlin, Generalmajor Sidnjow, vernahm mit Hilfe des Dolmetschers Koganow den Häftling Zimmer, Karl. Belehrung des Dolmetschers", danach folgten Frage und Antwort. Vgl. BStU, Archiv der Zentralstelle, MfS HA IX/11, RHE 25/87 SU Bd. 2a, Bl. 32; Vernehmungsprotokoll Zimmer vom 15. Oktober 1945.

[45] Ebd., Bl. 53.

- Verhör vom 17. April 1946: Hier kam es zu erneuten Fragen zu seinem damaligen Vorgesetzten H. Spatz und zur Militärforschung; Timoféeff gab eine Aufzählung seiner (inter)nationalen wissenschaftlichen Beziehungen und Briefpartner.
- Verhör vom 6. Mai 1946: Hier machte Timoféeff Aussagen zur Anfertigung der Übersicht[46] über biologische Institute und deren Leiter in der UdSSR, die er für den Reichsforschungsrat erstellt hatte.
- Verhör vom 15. Juni 1946: Im letzten nachweislichen Verhör folgten Aussagen über die Arbeiten von Karl G. Zimmer[47] in dem von Timoféeff geleiteten Institut.

Ein direkter Kontakt zwischen Timoféeff und den Staatssicherheitsorganen in der UdSSR nach seiner Entlassung aus dem GULAG ist nicht nachweisbar, und damit war der Kontakt in den 1980er Jahren nur postum.

Nachfolgend sollen neben der Darstellung der Geheimdienstaktivitäten des KfS und MfS im Fall von Timoféeff auch wichtige Forschungsergebnisse der Analyse der Unterlagen vorgestellt werden.

Das „Archivverfahren des Komitees für Staatssicherheit der UdSSR"

Ein erster sowjetisch-deutscher Austausch von Geheimdienstmaterialien zu Timoféeff läßt sich auf Juli 1987 (Anfrage 1134/87) datieren, als das MfS gebeten wurde zu prüfen,

> ob der Obengenannte [Timoféeff] als V-Mann für die Gestapo oder faschistische Abwehr registriert war oder andere Fakten seiner Zusammenarbeit mit den faschistischen Mächten im Zusammenhang mit seiner Tätigkeit als Direktor [...] im Zeitraum von 1933 bis 1945 bekannt geworden sind.[48]

Der Grund für die Anfrage bleibt unbekannt. Im Ergebnis der damaligen Ermittlungen konnten keine Hinweise auf die „vorgenannte Unterstützung der Faschisten durch diesen Genetiker gefunden", dafür jedoch eine umfassende Übersicht über seine wissenschaftlichen Publikationen aus dieser Zeit erstellt werden. Diese sandte man schließlich am 7. August bzw. 22. Oktober 1988 dem KfS der UdSSR.[49]

[46] Ebd. Diese Übersicht wurde um 1939 oder 1940 von Timoféeff erstellt, auf Vorschlag von Forstmann (Sekretär der Hauptverwaltung der „Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften") bzw. Breuer (Sekretär des Präsidenten der medizinischen Sektion des Forschungsrates).

[47] Eine von Zimmer am 9. März 1948 erstellte Publikationsliste umfaßt 74 Titel, darunter 22 mit Timoféeff verfaßte Arbeiten. Vgl. BStU, Archiv der Zentralstelle, MfS HA IX/11, RHE 25/87 SU Bd. 18, Bl. 183–187.

[48] Ebd., Bd. 2 (Leitakte mit Gutachten), Maßnahmeplan vom 2. Mai 1988, Bl. 81.

[49] Ebd.

Am 8. August 1987 hatte sich Timoféeffs zweiter Sohn Alexej in einem Gesuch an das Oberste Gericht der UdSSR betreffs Rehabilitierung seines Vaters gewandt. Zudem waren noch ca. 20 weitere Gesuche von verschiedenen Wissenschaftlern, Forschungs- und Lehreinrichtungen gleichen Inhalts eingegangen, u. a. unterzeichnet von den Trägern des Lenin- und Staatspreises der UdSSR, den Akademikern N. Dubinin und S. Wonsowskij, den korrespondierenden Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften der UdSSR E. Swerdlow, W. Iwanow, J. Rapoport, M. Walkenstejn, den Doktoren der Wissenschaften M. Karnejskij, A. Malenkow, R. Atajan, O. Belezkaja, K. Watti u. a. In der Folgezeit trafen weitere Briefe, unterzeichnet von A. Jablokov, dem Filmregisseur E. S. Sakanjan u. a. ein bzw. wurden Meinungen des Pflanzengenetikers Hans Stubbe (Gatersleben), die dieser beispielsweise in einem Brief vom 12. Februar 1968 an den Tübinger Paläontologen Wolf von Engelhardt geäußert hatte, in den Argumentationen angeführt.[50] Auch der stellvertretende Vorsitzende der Kommission zum Studium und zur Bearbeitung des wissenschaftlichen Nachlasses von Timoféeff, N. N. Woronzow, wandte sich ausführlich am 17. Dezember 1987 in dieser Angelegenheit an das Oberste Gericht der UdSSR. Daraufhin wurde am 12. Februar 1988 vom Militärstaatsanwalt der Abteilung der Militär-Oberstaatsanwaltschaft, Oberstleutnant der Justiz W. K. Kondratow, beschlossen: a) im Strafvorgang gegen Timoféeff Untersuchungen zu den neu aufgedeckten Umständen einzuleiten sowie b) die Durchführung der Untersuchungen der Untersuchungsabteilung des KfS der UdSSR zu übertragen.[51] Am 22. April 1988 (Vorgang Nr. 6/1644) informierte schließlich der Generalmajor des KfS L. I. Barkow im Auftrag der Militäroberstaatsanwaltschaft das MfS der DDR in Berlin, daß durch die Untersuchungsabteilung des KfS eine „ergänzende Untersuchung zum Archivverfahren Timofejew-Ressowski" [sic] geführt werde und meldete entsprechende offene Fragen nach Berlin.[52] Der Fragenkatalog zu über einem Dutzend ungeklärter Themenschwerpunkte zeigt die damals noch vorhandenen Wissenslücken der politischen Machthaber zu Leben und Werk Timoféeffs.

Der Katalog sollte dabei Fragen klären, die z.B. Timoféeffs Familienverhältnisse sowie die antifaschistische Tätigkeit seines Sohnes berührten; weitere Fragen, die der Infrastruktur und Finanzierung des KWIs für Hirnforschung in Berlin-Buch von 1939 bis 1945 galten; den Aufgaben des von Timoféeff geleiteten Institutes im angegebenen Zeitraum; der Kooperation

[50] Ebd., Bd. 19, Bl. 6.
[51] Ebd., Bd. 2b (UdSSR-Dokumente), Bl. 87.
[52] Der russische Geheimdienst wandte sich entsprechend einer Vereinbarung vom 26. Juni 1975 zwischen dem KfS der UdSSR und dem MfS der DDR über die Verwirklichung gegenseitiger Rechtshilfe und Zusammenarbeit bei der Verfolgung von Straftaten mit dieser Bitte an Berlin.

von Timoféeff mit Organisationen und Einrichtungen wie dem Reichsforschungsrat, der Organisation „Forschungsrat", der Forschungsabteilung des Luftfahrtministeriums, des Oberkommandos der Wehrmacht oder anderen KWIs (z. B. Biophysikalisches Institut in Frankfurt a.M. unter Boris Rajewski). Man wollte auch Dokumente zur kriegsnahen Forschung des Institutes auffinden, um die Aussagen von K. G. Zimmer aus dessen Verhören zu beweisen (s.u.). Daneben sollte festgestellt werden, ob Hitler und Bormann Befehle für den Reichsforschungsrat über die Befreiung von Wissenschaftlern von der Einberufung zur Wehrmacht erließen[53] und wenn ja, in welchem Maße solche Befehle auf Mitarbeiter des KWI und des Institutes für Genetik Anwendung fanden. Auch sollte überprüft werden, ob Timoféeff mit seinen Mitarbeitern an militärischen Tagungen[54] teilgenommen hatte usw.[55]

Angesichts der Fülle von ungeklärten Fragen seitens des sowjetischen Geheimdienstes verwundert es, wie man Timoféeff auf Grund einer solch dünnen Beweislage schon 1946 „rechtskräftig" verurteilen und 1988 eine Rehabilitierung zunächst ablehnen konnte.

Zur Koordinierung der Angelegenheiten im „Vorgang Timoféeff" wurde der Gehilfe des Leiters der Untersuchungsabteilung des KfS, Oberst der Justiz Alexander G. Gubinski, für drei Wochen nach Berlin entsandt (22. April bis 12. Mai 1988). In dem daraufhin von KfS und MfS erarbeiteten Einschätzungsbericht vom 7. Juli 1988 kam man zu dem Schluß, daß Timoféeff „mit seinen Handlungen [...] Vaterlandsverrat in der Form des Übertritts auf die Seite des Feindes begangen [hat] und [... 1946] zu Recht verurteilt [wurde]." Er habe

> sich des Vaterlandsverrates selbst für schuldig befunden und dazu ausgesagt, ‚daß er deshalb abgelehnt habe, in die Sowjetunion zurückzukehren, da er die Möglichkeit seiner Inhaftnahme wegen seiner Verbindung zu weißgardistischen Kreisen, die eine antisowjetische Arbeit durchgeführt haben, befürchtet habe' sowie deshalb, weil er ‚sich unter dem Einfluß der im Ausland durchgeführten antisowjetischen Propaganda befand'.[56]

[53] In einer von Werner Osenberg unterschriebenen Geheimdirektive des Reichsforschungsrates („Grundrichtungen für den Einsatz von Wissenschaftskräften, die laut Kategorie ‚Forschungen' vom Wehrmachtsdienst befreit sind") heißt es: „Zur Durchführung erforderlicher Forschungen und Ausarbeitungen, die von entscheidender kriegswichtiger Bedeutung sind, hat Hitler befohlen, 5000 Wissenschaftler und technische Mitarbeiter u.k. zu stellen" (Befehl OKW WEA (Vb) Nr. 929/43 vom 18. Dezember 1943, Kategorie ‚Forschungen'). Vgl. BStU, Archiv der Zentralstelle, MfS HA IX/11, RHE 25/87 SU Bd. 1 (Leitakte), Bl. 9.

[54] Wie etwa auf der Tagung zum Thema „Isotope als Indikatoren in der analytischen Chemie" im Februar 1944, zu der Timoféeffs Mitarbeiter Born einen Vortrag anmeldete (ebd., Bl. 11).

[55] Ebd., Bl. 7–9.

[56] Ebd., Einschätzungsbericht, „erarbeitet anhand der Materialien der zusätzlich geführten Untersuchung in der Strafsache Timofejew-Resowski, N. W.", Bl. 48.

Die Untersuchungsabteilung des KfS vertrat nach den durchgeführten Recherchen deshalb die Auffassung, daß für die Behandlung der „Frage einer Rehabilitierung des Timofejew-Ressovski" keine Gründe vorlägen.[57] Daraufhin beendete die Abteilung des KfS das Wiederaufnahmeverfahren gegen Timoféeff, bat aber am 20. September 1988 dennoch

zum Zwecke der Bestimmung des Charakters und der Zielgerichtetheit der wissenschaftlichen Forschungen des Timofejew-Resowski und der Abteilung Genetik sowie des Ausnutzungsgrades dieser Abteilung und des Institutes insgesamt für die Interessen des faschistischen Reiches und seiner Streitkräfte

– und aufgrund der Tatsache, dass die „zur Untersuchung notwendigen Dokumente in deutscher Sprache abgefaßt sind [...], um die Anfertigung eines Gutachtens durch Spezialisten der DDR."[58] Das MfS bildete daraufhin eine Arbeitsgruppe von vier Personen, die nochmals mehrere Monate recherchieren mußte. Der Arbeitsgruppe gehörten namentlich an: Oberst Stolze, Major Juchert, Hauptmann Heise und Hauptmann Lösche.[59] Ebenso kam es zwischen dem MfS (Hauptabteilung IX) und der AdW der DDR am 20. Dezember 1988 zur offiziellen Zusammenarbeit, indem

der Präsident der Akademie der Wissenschaften der DDR als Sachverständige Professor Dr. habil. Helmut Böhme, Dr. phil. Werner Hartkopf und Dr. sc. phil. Joachim Tripoczky mit der Erstattung [eines] Gutachtens beauftragte.[60]

Akademiepräsident Werner Scheler konnte das Gutachten, das in nur knapp sechs Wochen von den Kommissionsmitgliedern erstellt wurde, bereits am 8. Februar 1989 dem MfS übergeben.[61] Eine 36seitige Ergänzung zum Gutachten folgte noch im Dezember 1989, wobei der Tenor der Erstaussagen vom Februar durch die Gutachter nochmals bekräftigt werden konnte:

Die Unterstützungsmöglichkeiten der Hauptabteilung Untersuchung des MfS in der Sache Timofejew-Ressowski sind nach dem gegenwärtigen Stand der Erkenntnis damit ausgeschöpft. Es wird gebeten, die Hauptabteilung Untersuchung des MfS über die abschließende Entscheidung der sowjetischen Justizorgane zu informieren.[62]

Die drei Gutachter hatten im Februar 1989 nach Abschluß ihrer Recherchen betont, daß

1. das Institut für Hirnforschung und die von Timoféeff-Ressowski geleitete Abteilung Genetik nicht zu den als „kriegswichtig" eingestuften Instituten der KWG zu zählen,
2. eine Teilnahme Timoféeff-Ressowskis und der von ihm geleiteten Genetischen Abteilung an Forschungen zur Stützung der faschistischen Rassenideologie und -politik

[57] Ebd., Bl. 75.
[58] Ebd., Hauptverbindungsoffizier Oberst I. K. Peretruchin in einem Schreiben vom 20. September 1988 an Generalmajor Rolf Fister, Bl. 129–130.
[59] Ebd., Bd. 2 (Leitakte mit Gutachten), Bl. 82.
[60] Ebd., Bd. 3 (Leitakte), Bl. 2/3.
[61] Ebd., Bl. 62.
[62] Ebd., Bd. 1 (Leitakte), Generalmajor Fister an Oberst Rastorgujew (KfS Moskau) in einem Brief vom 27. Februar 1989, Bl. 181.

sowie zur Entwicklung und Vervollkommnung militärisch-technischer Ausrüstungen nicht abzuleiten ist; 3. in der Abteilung Genetik betriebene Auftragsforschungen anderer Wissenschaftler mit radioaktiven bzw. ionisierenden Materialien, die der Geheimhaltungspflicht unterlagen und militärisch-technische Probleme berührten, in keinem Zusammenhang mit den Forschungen von Timoféeff-Ressowski standen und keine für die faschistische Kriegführung bedeutsamen Ergebnisse erbrachten.[63]

Mit diesen Aussagen widersprachen die Wissenschaftler dem Einschätzungsbericht des KfS vom 7. Juli 1988, in dem man für die Behandlung der „Frage einer Rehabilitierung des Timofejew-Ressovski" keine Gründe vorliegen gesehen hatte.[64] Ein Ausgang der Untersuchung, der angesichts der politischen Verbundenheit beider Staaten überrascht und wahrscheinlich auch so von seiten des KfS der UdSSR nicht erwartet worden war. Gleichzeitig dokumentiert das Akademiegutachten aber auch ein Stück Forschungsfreiheit und wissenschaftlicher Stärke der DDR-Wissenschaft gegenüber der Sowjetunion, denn das „Rechtshilfeersuchen" hätte ja auch nur im Sinne einer pro forma-Angelegenheit – mit der Akzeptierung des sowjetischen Vorschlages – behandelt werden können:

Soweit von hier absehbar ist, kann bei Anerkennung des vorliegenden Gutachtens durch die sowjetischen Justizorgane der Tatbestand Vaterlandsverrat nicht aufrechterhalten werden, so daß eine Rehabilitierung des Timofejew-Ressowski nicht auszuschließen ist. Weitere Möglichkeiten zur Unterstützung der Nachuntersuchungen des KfS der UdSSR in der Sache Timofejew-Ressowski sind nach dem gegenwärtigen Stand der Ermittlungen nicht gegeben.[65]

Neue Informationen zu Timoféeff aus den Geheimdienstmaterialien

Mit Hilfe einer ersten Analyse der MfS-Archivalien können einige der oben aufgeworfenen Fragen zu Leben und Werk des Genetikers beantwortet werden. So sind zunächst einmal konkrete Aussagen über die Genese und Umstände der Verhaftung von Timoféeff und seiner Mitarbeiter am KWI, die sich anschließenden Deportationen[66] und späteren Schicksale möglich:

Am 13. September 1945 war die Verhaftung Timoféeffs von Mitarbeitern des Volkskommissariates für Staatssicherheit der UdSSR (später KfS) in

[63] Ebd., Bd. 3 (Leitakte), Bl. 3.
[64] Ebd., Bl. 75.
[65] Ebd., Bl. 4, Information des Leiters der Hauptabteilung IX Generalmajor Fister vom 24. Februar 1989.
[66] Als ein Beispiel für ein Deportationsschreiben sei angeführt: „Ich der unterschriebene Dozent Dr. rer. nat. habil. Adolf Krebs [..., Mitarbeiter von B. Rajewski] bin einverstanden freiwillig in der Sowjetunion zu arbeiten. Außerdem bin ich verpflichtet alle Nachrichten von der Arbeit der Sowjetunion und die mir bekannten Angaben nach der Arbeit mit der Sowjetverwaltung im strengsten geheim zu halten [...] gezeichnet Krebs am 27. Februar 1946." Vgl. BStU, Archiv der Zentralstelle, MfS HA IX/11, RHE 25/87 SU Bd. 2b (UdSSR-Dokumente), Bl. 73.

Berlin wegen des Verdachtes auf Vaterlandsverrat erfolgt und die Überführung nach Moskau veranlaßt worden. Am 10. Oktober 1945 wurde er in Untersuchungshaft genommen, nachweislich siebenmal über mehrere Stunden hinweg verhört[67] und schließlich in die Innere Haftanstalt des MfS der UdSSR verlegt. Am 18. Mai 1946 beendete man die Voruntersuchung. Am 4. Juli 1946 wurde er vom Militärkollegium des Obersten Gerichts der UdSSR wegen Vaterlandsverrat zu 10 Jahren Freiheitsentzug verurteilt und erst am 10. November 1951

wegen großer Verdienste bei wissenschaftlicher Forschungsarbeit unter Anrechnung der Arbeitstage aus dem Lager entlassen und gemäß Befehl Nr. 00279 (00108) 72 SS des MdI, des MfS und der Staatsanwaltschaft der UdSSR vom 16. März 1948 zur Strafansiedelung in das Oblast [Gebiet] Tscheljabinsk geschickt. Durch das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR (Protokoll Nr. 13 vom 12. März 1955) wurden die Vorstrafe von Timoféeff und der Entzug von Rechten aufgehoben.[68]

Die Behauptung, Timoféeff sei *direkt* an militärischer, kriegswichtiger Forschung beteiligt gewesen, kann nach dem Studium der Geheimdienstakten verneint werden. Diese Forschungen oblagen allein seinen Mitarbeitern Zimmer, Born[69] sowie dem Biophysiker Alexander Catsch,[70] in Zusammenarbeit mit dem Reichsforschungsrat (Dr. Gerlach), der Organisation „Forschungsrat" (Dr. Springer), der Abteilung Forschung beim Luftfahrtministerium (Dr. Schingler, General Milch) sowie dem Oberkommando der Wehrmacht. Zimmer hatte in einem Verhör vom 24. Oktober 1945, möglicherweise unter physischem Druck, ausgesagt:

Das Gehirnforschungsinstitut wurde ab 1939 und das Institut für Genetik ab 1942 auf die Durchführung von verschiedenen Experimenten für Kriegszwecke, die mit Problemen der Massenvernichtung von Menschen, d. h. der Truppen des Gegners, durch Anwendung von Röntgen-, radioaktiven und Neutronenstrahlen verbunden waren, um-

[67] Seine Mitarbeiter Born und Catsch wurden nachweislich am 9. März 1946 bzw. 6. April 1946, seine Ehefrau Helena am 6. Februar 1946 vom NKWD verhört.

[68] Vgl. BStU, Archiv der Zentralstelle, MfS HA IX/11, RHE 25/87 SU Bd. 2b (UdSSR-Dokumente), Bl. 78–87.

[69] Vgl. hierzu Born et al. (1941, 1942), Möglich et al. (1942, 1944) und Timoféeff-Ressovsky (1938). Zur Entwicklung der Physik im Dritten Reich siehe stellvertretend die Publikationen von Beyerchen (1977), Richter (1980), Walker (1989, 1995), Renneberg & Walker (1994) sowie Hentschel (1996).

[70] Vgl. dazu eine von Timoféeff unterzeichnete Bestätigung vom 8. Februar 1945, in der es heißt: „In Übereinstimmung mit dem Führerbefehl vom 31. Januar 1945 sind alle Arbeiten für die Steigerung und Vervollkommnung der Rüstungsproduktion unbedingt fortzusetzen. Herr A. Catsch, wohnhaft in Berlin-Buch, Lindenberg Weg, arbeitet im Auftrag des Reichsforschungsrates an Sonderaufträgen, die für die weitere Kriegsführung entscheidende Bedeutung haben. Er muß deshalb seine Arbeit fortsetzen und darf auf keinen Fall sondereinberufen werden" (vgl. BStU, Archiv der Zentralstelle, MfS HA IX/11, RHE 25/87 SU Bd. 1 – Leitakte, Bl. 10, Einschätzungsbericht von A. G. Gubinski und L. J. Barkow vom 7. Juli 1988).

gestellt [... Das] Institut war als ‚wissenschaftliche Einrichtung im wesentlichen eine Hilfsabteilung des Kriegsministeriums Deutschlands'.[71]

Diese Aussage, obwohl nie richtig bewiesen, war später zentral für die Anklage gegen Timoféeff. Als Forschungsziele der Abteilung Genetik im Nationalsozialismus gab Zimmer zu Protokoll:
- Erforschung der biologischen Wirkung der Neutronenstrahlen,
- Messen der Länge und Stärke der Neutronenstrahlen,
- Methoden der Herstellung radioaktiver Elemente,
- Gewinnung von Radium auf künstlichem Weg,
- Wirkung von Röntgenstrahlen auf den menschlichen Organismus,
- Suchen von Farben für die Beleuchtung von Instrumenten von Flugzeugen,
- Nutzung von Röntgenstrahlen als Kampfmittel gegen „Feindliche Flugzeuge",
- Einfluß von kosmischen Strahlen auf den Piloten während des Fluges in großen Höhen,
- Ausarbeitung von Methoden des Schutzes der Mitarbeiter vor radioaktiven Strahlen.

Zu einer kriegswichtigen „Erfindung" mit inhumaner Anwendung ist es jedoch den Archivalien nach nicht gekommen.[72]

Timoféeff hat ebenso nie eine rassenkundliche Arbeit verfaßt. In diesem Zusammenhang ist aber sein Mitarbeiter S. R. Zarapkin zu nennen, der 1943 in der von Egon Freiherr von Eickstedt herausgegebenen *Zeitschrift für Rassenkunde* eine vergleichend (mit den erhobenen Daten von Franz Boas) metrische Analyse „Über die Variation der Kopfform bei einigen Menschengruppen" publizierte:

Die von uns durchgeführte Analyse enthüllt die Fehlerquelle der Boasschen Untersuchung: F. Boas hat den Wendepunkt der Kopfformänderung in der Ontogenie nicht berücksichtigt. Unsere Analyse hat ergeben, daß die Kopfform der Hebräer in Nordamerika keine neue Tendenz manifestiert (Zarapkin 1943, S. 133).

An interdisziplinären Kontakten der Abteilung Genetik zu anderen Kaiser-Wilhelm-Instituten lassen sich nachweisen: a) zu den Professoren Otto Erbacher und Otto Hahn im KWI für Chemie (Untersuchungen der Verteilung radioaktiver Stoffe im Organismus von Tieren und Pflanzen) und

[71] Die Aussagen Zimmers über diese Thematik fanden zudem ihre Bestätigung in dem Buch des englischen Journalisten D. Irving „Der Virusflügel". Vgl. BStU, Archiv der Zentralstelle, MfS HA IX/11, RHE 25/87 SU Bd. 2a (UdSSR-Dokumente), Bl. 146.

[72] In den Geheimdienstarchivalien finden sich auch keine weiterführenden Notizen zur These Müller-Hills, Mitarbeiter von Timoféeff hätten menschlichen Versuchspersonen radioaktives Thorium X (Radium 222) injiziert, um dessen Verweildauer im Körper zu bestimmen (Müller-Hill 1988; Paul & Krimbas 1992, S. 94).

b) zu Dr. Röder vom KWI für Psychiatrie in München (Untersuchungen der Verteilung von Radiumphosphor im Gehirn von Hunden).[73]

Es wird ferner anhand der überlieferten Dokumente der verzweifelte Kampf eines Vaters um das Leben seines Sohnes (Dimitrij) deutlich und nicht, wie behauptet wird, ein Anbiederungs- und Kontaktversuch gegenüber nationalsozialistischen Machthabern.[74] Timoféeff versuchte alles Erdenkliche, um seinen Sohn aus dem Konzentrationslager zu befreien, und schreckte so auch nicht davor zurück, Bittgesuche an führende SS-Offiziere wie Ernst Schäfer vom Ahnenerbe der SS und zugleich Direktor des Sven-Hedin-Institutes für Innerasienforschung in München[75] zu richten oder Kollegen wie Erwin Stresemann (in seiner Funktion als Sekretär der Ornithologischen Gesellschaft),[76] Nikolai Riehl (Direktor der wissenschaftlichen Abteilung der „Auergesellschaft")[77] sowie Vorgesetzte wie Dr. Georg Graue (Politkommissar der KWG)[78] einzuschalten. Ohne Erfolg, denn Himmlers Mitarbeiter SS-Obergruppenführer Ernst Kaltenbrunner lehnte eine Freilassung Dimitrijs auf Grund der Schwere des Verbrechens („illegale antifaschistische Tätigkeit") ab.[79]

Das Ende 1988 vom MfS in Auftrag gegebene Gutachten bei der AdW der DDR trug entscheidend zur Rehabilitierung Timoféeffs Anfang der 1990er Jahre bei, die mit der Antragstellung seines Sohnes Alexej 1987 begann und mit dem Gutachten im Februar bzw. dem verfaßten Ergänzungsbericht im Dezember 1989 ein Ende fand. Ohne dieses Gutachten wäre eine Rehabili-

[73] Vgl. BStU, Archiv der Zentralstelle, MfS HA IX/11, RHE 25/87 SU Bd. 2a, Bl. 118; Bericht von Hans Born (undatiert).

[74] Vgl. Fußnote 41.

[75] „Vor einiger Zeit wandte sich der bekannte Vererbungsforscher Timoféeff-Ressovsky mit der Bitte an mich, etwas für seinen Sohn zu tun [...] Ich würde Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie sich des Falles annehmen würden [...] Da der junge Timoféeff wissenschaftlich sehr gelobt wird, hätte ich das Interesse, ihn als Häftling hierher zu bekommen und ihn mit den metrischen Vorarbeiten für die später geplante biodynamische Arbeit über die Rassenentwicklung der Gemse zu betrauen", E. Schäfer in einem Brief an W. Sievers (Ahnenerbe der SS) vom 9. November 1944, vgl. BStU, Archiv der Zentralstelle, MfS HA IX/11, RHE 25/87 SU Bd. 6 (PA Familie), Bl. 48.

[76] Vgl. hierzu besonders Haffer et al. (2000), S. 282–289; Stresemann & Timoféeff-Ressovsky (1947).

[77] Vgl. Riehl (1941, 1988).

[78] „Charakterlich ist T. durchaus in Ordnung. Er ist eine aktive Persönlichkeit und wird menschlich von allen, die ihn genau kennen, sehr geschätzt. Im Institut ist er recht beliebt. Politisch ist T., der von Geburt Russe ist, ein ausgesprochener Gegner des Kommunismus. Er gehört dem Kaiser-Wilhelm-Institut seit Juli 1925 an, so daß sowjetfreundliche Neigungen bestimmt zum Ausdruck gekommen wären. Juni 1935 ist er in die Deutsche Arbeitsfront eingetreten", Graue an den Leiter des Nationalsozialistischen Deutschen Dozentenbundes, den Physiker Prof. Landt in einem Brief vom 13. Juni 1938. Vgl. BStU, Archiv der Zentralstelle, MfS HA IX/11, RHE 25/87 SU Bd. 6 (PA Familie), Bl. 44. Graue war 1938–1943 am KWI für physikalische Chemie, 1944 Mitglied des Reichsforschungsrates, Leiter des Geschäftsführenden Beirats und Leiter der Kriegswirtschaftstelle.

[79] Ebd., Bd. 1 (Leitakte), Bl. 19–20.

tierung des Genetikers sicherlich nicht erfolgt, stand doch die Entscheidung der sowjetischen Seite schon fest, wie nachfolgende Zitate nochmals belegen:

Sowohl die Abteilung für Genetik von Timofejew-Ressowski als auch das Institut für Biophysik des Rajewski befaßten sich mit ein und demselben Problem [...] mit der Ausarbeitung einer ‚Waffe zur Massenvernichtung von Menschen, d. h. zur Vernichtung der Truppe des Gegners, durch Anwendung von Röntgen-, Radium- und Neutronenstrahlen' [...] Beim Studium des Schriftwechsels von Timofejew lenkt auch folgender Fakt die Aufmerksamkeit auf sich: Anstelle der üblichen protokollarischen Floskel, die unter den deutschen Gelehrten üblich war, unterschrieb er bereits 1936 als Bürger der UdSSR seinen Brief an den Präsidenten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, Max Planck, mit dem Nazigruß ‚Heil Hitler'.[80]

Epilog

Das Urteil gegen Timoféeff von 1946 und der überlieferte Wortlaut der mit ihm geführten Verhöre zeugen von Willkür- bzw. Siegerjustiz. Seine Nichtrückkehr in die UdSSR 1937, ein 1939/40 von ihm im Auftrag des Reichsforschungsrates für die Organisation „Forschungsrat" verfaßter Bericht über die Charakteristik wissenschaftlicher biologischer Forschungsinstitute und Institutionen der UdSSR mit Hinweisen auf ihre Leiter, die Ernennung seines Mitarbeiters H. Born auf seine Empfehlung hin zum Bevollmächtigten der Abwehr für das Institut für Genetik, die durch ihn und Zimmer durchgeführte Vernichtung von Geheimakten sowie vorgeworfene Sabotage[81] im April 1945 und schließlich die Teilnahme an der Chemiekonferenz über Isotope bzw. die Unterzeichnung seiner Briefe mit „Heil Hitler" hatten ausgereicht, ihn für 10 Jahre in einem menschenunwürdigem GULAG zu inhaftieren.[82]

Eine Analyse der Geheimdienstverhöre zeigt – auch von Karl G. Zimmer liegen sechs Verhörprotokolle[83] vor –, daß das Interesse des NKWD vorwiegend den Fragestellungen der Kriegsforschung bzw. den wissenschaft-

[80] Ebd., Bl. 63, im Original unterstrichen.

[81] Am 21. April 1945 hatte Timoféeff vom Militärrat der 1. Belorussischen Front den Auftrag erhalten, wertvolle Gegenstände des Institutes bis zum Ende der Kampfhandlungen für die Rote Armee zu bewachen. Diese Anweisung erfüllte er aber wohl nicht entsprechend, denn während einer späteren Durchsuchung bemerkte man: „[Es] wurden im Keller des Wohnhauses [...] viele wertvolle Instrumente und Geräte der Institutslaboratorien gefunden. Auf dieser Grundlage stellte die Kommission organisierte Sabotage seitens der Institutsleitung bei der Erfüllung der von der Kommandoleitung der Roten Armee erteilten Anweisungen fest." Vgl. BStU, Archiv der Zentralstelle, MfS HA IX/11, RHE 25/87 SU Bd. 1 (Leitakte), Bl. 52.

[82] Ebd., Bl. 47–75.

[83] Termine waren: 11. Oktober, 15. Oktober, 17. Oktober, 18. Oktober, 24. Oktober 1945, 9. März 1946.

lichen Versuchen mit Radium und Uran galt.[84] Es sollten so unmittelbar die biophysikalischen Forschungsergebnisse des Dritten Reiches nun für die Sowjetunion noch sinnvolle Verwertung finden.[85]

Es wird zudem aus den Unterlagen des MfS deutlich, daß ein 1987 zunächst in Russisch verfaßter Roman über Timoféeff später zum deutsch-deutschen Politikum wurde. Der zeitgenössische sowjetische Schriftsteller Daniil Granin[86] war von Timoféeffs Leben und Werk so begeistert, daß er diesem in einem Roman ein Denkmal setzte. Als Titel wählte er *Zubr*, was soviel wie Wisent oder Bison bedeutet, entsprechend einem Spitznamen von Timoféeff in dessen sowjetischem Institut. Nach der russischen Ausgabe von 1987 erschien ein Jahr später zunächst eine deutsche Fassung in der BRD und nach dem positiven Gutachten der AdW ein Jahr verspätet in der DDR.[87] In einem Vermerk zu einer telefonischen Mitteilung von Generalmajor Pyka (MfS) vom 14. Juni 1988 zu diesem Vorgang heißt es:

> Genosse Pyka teilt mit, daß Genosse Minister [Mielke] den Bericht vom 2. Juni 1988 zu Timofejew-Ressowski dem Genossen Hager [Politbüro des ZK der SED] vollständig zur Kenntnis gegeben hat und Genosse Hager einverstanden ist mit den Festlegungen des MfS [...] wird sich dafür einsetzen, daß die Vorschläge hinsichtlich der Veröffentlichung des Buches [Granin] in der DDR berücksichtigt werden und die Veröffentlichung erst erfolgt, wenn die Untersuchungen und Entscheidungen der sowjetischen Organe vorliegen [...] Genosse Minister hat mit dem Genossen Hager Übereinkunft erzielt, daß Genosse Hager dem Genossen Prof. Robert Rompe ein Manuskriptexemplar des Buches von Granin ‚Der Ur' zur Einschätzung übersenden wird.[88]

Damit war neben dem MfS und KfS auch das ZK der SED in den Vorgang Timoféeff involviert. Insgesamt scheinen der Genetiker und die meisten

[84] „Gemeinsam mit dem Mitarbeiter der Abteilung für Genetik Doktor Born gelang es ihnen [Zimmer und Kollegen], einen Ersatz für Radium zu finden, dessen Proben für Experimente an das Staatliche Biologische Institut, an die Biochemische Abteilung des Kaiser-Wilhelm-Institutes, an die Biologische Abteilung des Kaiser-Wilhelm-Institutes und an das Labor der Gesellschaft ‚Auer' geschickt wurden." Vgl. BStU, Archiv der Zentralstelle, MfS HA IX/11, RHE 25/87 SU Bd. 1 (Leitakte), Bl. 17.

[85] Vgl. Riehl (1988).

[86] Vgl. Stankiewicz (1988) sowie die umfassende Rezension des Granin-Buches von Oliver Tolmein, die in der BRD 1989 unter dem Titel „Die Umschuldung" in der Zeitschrift *Konkret*, Heft 6, S. 63–65 erschienen war: „Die Gutachter halten es für unter ihrer Würde, sich mit diesem Pamphlet wissenschaftlich auseinanderzusetzen." Vgl. BStU, Archiv der Zentralstelle, MfS HA IX/11, RHE 25/87 SU Bd. 3, Ergänzung zu Gutachten (zweiter Entwurf), Bl. 138.

[87] Vgl. Granin (1988a, b). Die westdeutsche Ausgabe von Granins Buch erschien bei Pahl-Rugenstein (Köln), die ostdeutsche im Verlag Volk und Welt. Das Erscheinungsjahr ist bei beiden Ausgaben mit 1988 (obwohl bis dahin nur in der BRD käuflich) und als Übersetzer Erich Ahrendt angegeben.

[88] Vgl. BStU, Archiv der Zentralstelle, MfS HA IX/11, RHE 25/87 SU Bd. 1 (Leitakte), Bl. 235. Rompe verfaßte daraufhin am 20. Juni 1988 ein vier Seiten umfassendes Gutachten, ohne jedoch darin explizit ein Urteil über Druck oder Nichtdruck des Buches zu fällen.

Äußerungen Granins[89] aber nicht dem sozialistischen Erziehungsideal entsprochen zu haben. So heißt es in einer Information vom 4. Mai 1988 der MfS-Hauptabteilung IX des Generalmajors Fister, Granins Buch könne dahingehend

> eingeschätzt werden, daß sich aus dem von Granin geschilderten Lebensweg und den Charaktereigenschaften von Timofejew-Ressovski keine Vorbildwirkungen für DDR-Bürger ableiten lassen.[90]

Die Kritik an Granins Buch ging sogar soweit, daß man empfahl,

> das vorliegende deutschsprachige Manuskript von erfahrenen Historikern und Naturwissenschaftlern der DDR einschätzen zu lassen, um dem Autor gegebenenfalls begründete Überarbeitungsvorschläge unterbreiten zu können.[91]

Die Zulassung des Romans über Timoféeff lief also parallel zum „Archivverfahren" seiner Rehabilitierung in der DDR. Es konnte vom MfS ebenso in diesem Zusammenhang recherchiert werden, daß während der „Untersuchungshandlungen" in der Zeit vom 24. April bis 30. April 1988 ein sowjetischer Drehstab des Studios „Zentrnautsfilm" im Rahmen von Dienstleistungen des DEFA-Studios für Dokumentarfilme Aufnahmen und Gespräche zu einem Film unter den Titel „Neben dem Wisent" durchgeführt hatte; als Fachberater hatte Timoféeffs jüngerer Sohn Alexej das Filmteam unterstützt.[92] Die deutsch-sowjetische Freundschaft im Bereich des Kultursektors hatte durch die Diskussionen um Granins Buch, somit nach den Auseinandersetzungen um die sowjetische Satire-Zeitschrift *Sputnik*, eine weitere Belastung erfahren.

---

[89] Vgl. das Urteil, der Autor vertrete „damit das Modell eines liberalen Intelligenzlersozialismus, der frei von allen politischen und gesellschaftlichen Einflüssen sein müsse [...] Hinzu kommt, daß sich Granin mit seinen Darlegungen zum Nichtangriffspakt mit Deutschland auf die Seite jener bürgerlichen Historiker stellt, welche der Sowjetunion die Schuld am Erstarken des Faschismus in Deutschland zuschreiben wollen" (ebd., Bd. 1 Leitakte, Bl. 150; Information von Fister vom 4. Mai 1988).

[90] Ebd., Bl. 149.

[91] Ebd., Bl. 226, Bericht (ohne Unterschrift) vom 2. Juni 1988.

[92] Ebd., Bl. 228.

[93] Im Jahre 1985 war Michail Gorbatschow in der UdSSR an die Macht gekommen. Sein Kurs der „Perestroika" (Umbau) wurde für die SED-Führung in der DDR zum Problem. Auch Gorbatschow fürchtete Alleingänge der DDR in der Deutschlandpolitik. Zum offenen Konflikt zwischen beiden Ländern kam es, als in der DDR am 19. November 1988 die sowjetische Zeitschrift *Sputnik* verboten wurde. Zum Verbot heißt es in einer Erklärung der Abteilung Agitation des SED-ZKs: „Nachdem im ‚Sputnik'-Heft 10/88 mehrere Artikel zum Thema Stalin und der ‚Krieg', darunter ein Beitrag, ‚Hätte es ohne Stalin Hitler gegeben?', erschienen waren, erhielt die Abteilung Agitation des ZKs zum wiederholten Mal den Auftrag, einen Vorschlag vorzulegen, um die weitere Verbreitung solcher Veröffentlichungen in der DDR zu unterbinden" (Neue Chronik DDR, recherchiert und zusammengestellt von Zeno und Sabine Zimmerling, 2. Folge, 19. Oktober – 23. November 1989, Verlag Tribüne Berlin GmbH, 1990, S. 98): Der Vorschlag bestand darin, das Heft auszuliefern und einen kompetenten Historiker der DDR damit zu beauftragen, eine Stellungnahme zu verfassen. Erich Honecker wies den Vorschlag einer öffentlichen Polemik mit dem Artikel in *Sputnik* zurück und bestimmte in diesem Zusammenhang, daß der

Nach Sichtung des mehrere tausend Blatt umfassenden und bis zur politischen Wende Anfang der 1990er Jahre unter Verschluß gehaltenen Geheimdienstmaterials über Nikolaj V. Timoféeff-Ressovsky gelangt man zu der Auffassung, daß es dem Genetiker wie Millionen anderen im 20. Jahrhundert erging, die unter diktatorischen Machtverhältnissen wie Stalinismus und Nationalsozialismus arbeiteten und lebten, in die Verbannung, den GULAG oder ins Konzentrationslager geschickt wurden, dort schwere körperliche Arbeiten verrichten mußten, gefoltert wurden und zu Tausenden diese Pein nicht überlebten. Schließlich hatte Timoféeff sein Überleben nur dem glücklichen Umstand zu verdanken, daß General A. P. Sawenjagin, Stellvertreter des sowjetischen Innenministers Berija, über die NKWD-Zentrale eine Suchaktion nach ihm veranlaßte, um ihn und sein Wissen in das sowjetische atomare Rüstungsprogramm zu integrieren. Anfang April 1947 wurde er dann in äußerst kritischem gesundheitlichem Zustand gefunden. Alexander Solschenizyn, für kurze Zeit ein Mithäftling im berüchtigten Untersuchungsgefängnis Lubjanka (Moskau) und später im GULAG, hat berichtet, daß Timoféeff von NKWD-Offizieren nach seinem Auffinden vor körperlicher Schwäche in ein Auto getragen werden mußte.[94]

An der wissenschaftlichen und persönlichen Biographie von Timoféeff können Auswirkungen der unheilvollen Verbindung von Wissenschaft, Ideologie und Politik im 20. Jahrhundert besonders gut aufgezeigt sowie die Frage nach der Verantwortung eines Wissenschaftlers in der Gesellschaft instruktiv diskutiert werden. Die Kindheit hatte Timoféeff im zaristischen Rußland verlebt, war als Student von den Ereignissen der Oktoberrevolution 1917 geprägt und kam 1925 als junger Mann mit Familie nach Berlin. Hier sah er die langsam zerfallenden Machtstrukturen der Weimarer Republik, erlebte 1933 die Machtergreifung der Nationalsozialisten, unter deren Regime er am KWI für Hirnforschung seine erfolgreichste und originärste Phase als Wissenschaftler hatte, wurde in der Zeit des Stalinismus und Lyssenkoismus zunächst in einem Gefängnis, später dann in einem GULAG interniert. Unter Chruschtschow wurde Timoféeff amnestiert und war in der Ära Breschnew u. a. am Aufbau der sowjetischen

Fortsetzung Fußnote 93

Sputnik von der Postzeitungsliste gestrichen wird. Jahrzehntelang hatte diese Zeitschrift also in der DDR ein eher unscheinbares Dasein gefristet, mit Gorbatschows „Glasnost" (Öffentlichkeit) aber wurde sie von Hand zu Hand gereicht. Passend dazu auch eine Äußerung des langjährigen früheren sowjetischen Botschafters in Berlin, Pjotr Abrassimow, der die DDR einmal als „Homunculus sovieticus" bezeichnete. Der *Sputnik* wurde erst am 20. Oktober 1989 als Zeitschrift wieder zugelassen. Vgl. weiterführend zu dieser Thematik die Ausgabe des *Neuen Deutschland* vom 16. November 1989.

[94] Vgl. Solschenizyn (1973), S. 202. Ein Ärzteteam des Innenministeriums konnte ihn jedoch retten (Nowak 2000, S. 477–478).

Genetik und Atomindustrie beteiligt. Ende 1991, zehn Jahre nach seinem Tode, erfolgte schließlich unter Gorbatschows „Perestroika" auch die gerichtliche Rehabilitierung. Wie hatten es doch die Gutachter der AdW der DDR im Februar 1989 treffend formuliert:

Aus den zur Verfügung gestellten Dokumenten und aus den zusätzlich ausgewerteten Materialien ergibt sich, dass die Forschungen des sowjetischen Wissenschaftlers Nikolai Wladimirowitsch Timofejew-Resowski zu keiner Zeit dazu beitrugen, die faschistische Diktatur in Deutschland bewußt zu unterstützen oder ihr Mittel der Kriegsführung zu liefern.[95]

Worte, die letzten Endes wohl maßgeblich die späte Rehabilitierung Timoféeffs mit veranlaßten.

Auch nach der Auswertung der hier vorgestellten Geheimdienstmaterialien sind bei weitem noch nicht alle zu diesem Themenkomplex aufgeworfenen Fragen vollständig beantwortet. Das Material regt aber dazu an, sich weiterhin mit dem Leben und Werk des bedeutenden russischen Genetikers zu beschäftigen.

Bibliographie

ADAMS, MARK B. (1980a): Science, Ideology, and Structure. The Kol'tsov Institute, 1900–1970. In: LUBRANO & SOLOMON, eds. (1980), S. 173–204.

ADAMS, MARK B. (1980b): Sergei Chetverikov, the Kol'tsov Institute, and the Evolutionary Synthesis. In: MAYR & PROVINE, eds. (1980), S. 242–278.

ADAMS, MARK B. (1994): The Evolution of Theodosius Dobzhansky. Essays on his Life and Thought in Russia and America. Princeton, New Jersey.

BAUER, HANS & NIKOLAJ V. TIMOFÉEFF-RESSOVSKY (1943): Genetik und Evolutionsforschung bei Tieren. In: HEBERER, Hrsg. (1943), S. 335–429.

BERG, RAISSA L. (1990): In defense of N. V. Timoféeff-Ressovsky. Quarterly Review of Biology **65**: 457–479.

BEYERCHEN, ALAN D. (1977): Scientists under Hitler: Politics and the Physics Community in the Third Reich. New Haven/London (dt. Ausgabe: Wissenschaftler unter Hitler: Physiker im Dritten Reich. Köln 1980).

BEYLER, RICHARD (1996): Targeting the organism. The scientific and cultural context of Pascual Jordan's Quantum Biology, 1932–1947. Isis **87**: 248–273.

BEYLER, RICHARD (2000): Evolution als Problem für Quantenphysiker. In: BRÖMER, HOSSFELD & RUPKE, Hrsg. (2000), S. 137–160.

BÖHME, HELMUT (2000): Genetik in der Klammer von Politik und Ideologie – Persönliche Erinnerungen. Acta Historica Leopoldina **36**: 111–143.

BORN, HANS J.; N. W. TIMOFÉEFF-RESSOVSKY & K. G. ZIMMER (1941): Anwendungen der Neutronen und der künstlich radioaktiven Stoffe in Chemie und Biologie. Umschau, Heft **6**: 1–6.

BORN, HANS J.; N. W. TIMOFÉEFF-RESSOVSKY & K. G. ZIMMER (1942): Biologische Anwendungen des Zählrohres. Die Naturwissenschaften **30**: 600–602.

BRÖMER, RAINER, UWE HOSSFELD & NICOLAAS A. RUPKE [Hrsg.] (2000): Evolutionsbiologie von Darwin bis heute. Berlin.

[95] Vgl. BStU, Archiv der Zentralstelle, MfS HA IX/11, RHE 25/87 SU Bd. 3, Gutachten der AdW, Bl. 47.

BROCKE, BERNHARD VOM & HUBERT LAITKO [Hrsg.] (1996): Institutsgeschichten und ihre Bedeutung für die historische Untersuchung der Kaiser-Wilhelm/Max-Planck-Gesellschaft. Bd. 1: Das Harnackprinzip. Berlin.

ČETVERIKOV, SERGEJ S. (1905): Vol'ny Žizni (Lebenswellen). Dnevnik Zool. otg-nia o-va lubitelej estestvozn **3** (6): 106–110.

ČETVERIKOV, SERGEJ S. (1926): O nekotorych momentach evolutsionnogo processa s tochki zrenija sovremennoj genetiki (Über einige Momente des Evolutionsprozesses aus der Sicht moderner Genetik). Žurnal Eksperimentalnoj Biologii **2** (1): 3–54.

EICHLER, WOLFDIETRICH (1982): Zum Gedenken an N. W. Timoféeff-Ressovsky (1900–1981). Deutsche Entomologische Zeitschrift N.F. 29 (1–3): 287–291.

EICHLER, WOLFDIETRICH (1987): Timoféef-Ressovsky – ein genialer Biologe voller Menschlichkeit. Biologie in der Schule **36**: 345–348.

ENGELS, EVE-MARIE et al. [Hrsg.] (1998): Ethik in den Biowissenschaften. Geschichte und Theorie. (= Verhandlungen zur Geschichte und Theorie der Biologie 1). Berlin.

FISCHER, ERNST PETER (1993): Was ist Leben? – mehr als vierzig Jahre später. Einleitung zu Erwin Schrödingers „Was ist Leben?". München.

FRIEDRICH-FRESKA, HANS (1961): Genetik und Biochemische Genetik in den Instituten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft und der Max-Planck-Gesellschaft. Die Naturwissenschaften **48**: 10–22.

GEISSLER, CORNELIA (2000): Der Genetiker. Zum 100. Geburtstag von Nikolai Timoféeff-Ressovsky, der posthum ein Fall für die Stasi wurde. Berliner Zeitung, Feuilleton vom 19. September.

GLASS, BENTLEY (1990): Timoféff-Ressovsky, Nikolai Vladimirovich. Dictionary of Scientific Biography. Vol. 18, Suppl. II., Ed. by F. L. HOLMES, New York. S. 919–926.

GRAHAM, LOREN R. (1993): Science in Russia and the Soviet Union. A Short History. Cambridge, MA.

GRANIN, DANIIL (1987): Zubr. Novy Mir, Teil 1: 19–95; Teil 2: 7–92. Moskau.

GRANIN, DANIIL (1988a): Der Genetiker. Das Leben des Nikolai Timofejew-Ressowski, genannt Ur. Köln.

GRANIN, DANIIL (1988b): Sie nannten ihn Ur. Roman eines Lebens. Berlin.

HAFFER, JÜRGEN (1999): Beiträge zoologischer Systematiker und einiger Genetiker zur Evolutionären Synthese in Deutschland (1937–1950). In: JUNKER & ENGELS, Hrsg. (1999), S. 121–150.

HAFFER, JÜRGEN; ERICH RUTSCHKE & KLAUS WUNDERLICH (2000): Erwin Stresemann (1889–1972) – Leben und Werk eines Pioniers der wissenschaftlichen Ornithologie. Acta Historica Leopoldina 34. Halle (Saale).

HARWOOD, JONATHAN (1993): Styles of Scientific Thought. The German Genetics Community 1900–1933. Chicago und London.

HEBERER, GERHARD [Hrsg.] (1943): Die Evolution der Organismen. Jena.

HENTSCHEL, KLAUS (1996): Physics and National Socialism. An Anthology of Primary Sources (= Science Networks – Historical Studies 18). Basel – Boston – Berlin.

HOSSFELD, UWE & JÜRGEN JOHN (1998): Die Universität Jena im „Dritten Reich". Uni-Journal, Novemberheft, S. 20–21.

HOSSFELD, UWE & MARK WALKER (2001): Hero or villain? Stasi archives shed light on Russian Scientist. Nature **411**: 237.

HOSSFELD, UWE & RAINER BRÖMER [Hrsg.] (2001): Darwinismus und/als Ideologie. Berlin.

HOSSFELD, UWE (1997): Gerhard Heberer (1901-1973) – Sein Beitrag zur Biologie im 20. Jahrhundert. Berlin.

HOSSFELD, UWE (1998a): Dobzhansky's Buch „Genetics and the Origin of Species" (1937) und sein Einfluß auf die deutschsprachige Evolutionsbiologie. Jahrbuch für Geschichte und Theorie der Biologie **5**: 105–144.

HOSSFELD, UWE (1998b): Die Entstehung der Modernen Synthese im deutschen Sprachraum. Stapfia **56**, N.F. **131**: 185–226.

HOSSFELD, UWE (1998c): Menschliche Erblehre, Rassenpolitik und Rassenbiologie (-kunde) an den Universitäten Jena und Tübingen von 1935-45 – ein Vergleich. In: ENGELS et al., Hrsg. (1998), S. 361–392.

HOSSFELD, UWE (1999): Die Jenaer Jahre des ‚Rasse-Günther' von 1930 bis 1935. Zur Gründung des Lehrstuhls für Sozialanthropologie an der Universität Jena. Medizinhistorisches Journal **34**: 47–103.

HÖXTERMANN, EKKEHARD (1997): Zur Profilierung der Biologie an den Universitäten der DDR bis 1968. MPI für Wissenschaftsgeschichte Berlin, Preprint 72.

HÖXTERMANN, EKKEHARD (2000): „Klassenbiologen" und „Formalgenetiker" – Zur Rezeption Lyssenkos unter den Biologen in der DDR. Acta Historica Leopoldina **36**: 273–300.

HUXLEY, JULIAN [ed.] (1940): The New Systematics. Oxford.

IRVING, DAVID (1969): Der Virusflügel. Moskau.

IRVING, DAVID (1983): The German Atomic Bomb: The History of Nuclear Research in Nazi Germany. New York.

JAHN, ILSE & MICHAEL SCHMITT [Hrsg.] (2001): Darwin & Co. Eine Geschichte der Biologie in Portraits. Bd. 2. München.

JORAVSKY, DAVID (1970): The Lysenko Affair. Chicago – London.

JUNKER, THOMAS & UWE HOSSFELD (2000): Synthetische Theorie und Deutsche Biologie: Einführender Essay. In: BRÖMER, HOSSFELD & RUPKE, Hrsg. (2000), S. 231–248.

JUNKER, THOMAS & UWE HOSSFELD (2001): The Architects of the Evolutionary Synthesis in National Socialist Germany: Science and Politics. Biology and Philosophy (im Druck).

JUNKER, THOMAS (1998): Eugenik, Synthetische Theorie und Ethik. Der Fall Timoféeff-Ressovsky im internationalen Vergleich. Verhandlungen zur Geschichte und Theorie der Biologie **1**: 7–40.

JUNKER, THOMAS (2000): Synthetische Theorie, Eugenik und NS-Biologie. In: BRÖMER, HOSSFELD & RUPKE, Hrsg. (2000), S. 307–360.

JUNKER, THOMAS (2001): Die Geschichte des Synthetischen Darwinismus in Deutschland 1924 bis 1950. Habilitationsschrift Tübingen.

JUNKER, THOMAS & UWE HOSSFELD (2001): Die Entdeckung der Evolution. Eine revolutionäre Theorie und ihre Geschichte. Darmstadt.

KAUPEN-HAAS, HEIDRUN & CHRISTIAN SALLER [Hrsg.] (1999): Wissenschaftlicher Rassismus: Analysen einer Kontinuität in den Human- und Geisteswissenschaften. Frankfurt a.M. – New York.

KAUPEN-HAAS, HEIDRUN [Hrsg.] (1986): Der Griff nach der Bevölkerung. Aktualität und Kontinuität nazistischer Bevölkerungspolitik (= Schriften der Hamburger Stiftung für Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts, Bd. 1). Nördlingen.

KOLCHINSKY, EDUARD I. [Hrsg.] (1997): Na perelome. Sovetskaja biologija v 20-30-ch godach. (Während des Umbruchs. Sowjetische Biologie in den 20er und 30er Jahren). Vyp. 1, St. Petersburg.

KONASHEV, MICHAEL B. (1997): Nesosostojavshijsja pereezed N. V. Timofeeva-Resovskogo v SSHA. (Der nicht vollzogene Umzug von N. V. Timoféeff-Ressovsky in die USA). In: KOLCHINSKY, Hg. (1997), S. 94–106.

LUBRANO, LINDA & SUSAN GROSS SOLOMON [eds.] (1980): The Social Context of Soviet Science. Boulder.

MAYR, ERNST & WILLIAM B. PROVINE [eds.] (1980): The Evolutionary Synthesis. Perspectives on the Unification of Biology. Cambridge, MA – London.

MEHRTENS, HERBERT & STEFFEN RICHTER [Hrsg.] (1980): Naturwissenschaft, Technik und NS-Ideologie. Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte des Dritten Reiches (= Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, Bd. 303). Frankfurt a.M.

MIKULINSKY, S. R. & EDUARD I. KOLCHINSKY [Hrsg.] (1983): Razvitije Evolutionoj Teorii v SSSR (1917–1970-e gody). (Die Entwicklung der Evolutionstheorie in der UdSSR [1917–1970er Jahre]). Leningrad.

MÖGLICH, FRIEDRICH; R. ROMPE & N. W. TIMOFÉEFF-RESSOVSKY (1942): Bemerkungen zu physikalischen Modellvorstellungen über Energieausbreitungsmechanismen im Treffbereich bei strahlenbiologischen Vorgängen. Die Naturwissenschaften **30**: 409–419.

MÖGLICH, FRIEDRICH; R. ROMPE & N. W. TIMOFÉEFF-RESSOVSKY (1944): Über die Indeterminiertheit und die Verstärkererscheinungen in der Biologie. Die Naturwissenschaften **32**: 316–324.

MOORE, WALTER (1989): Schrödinger: Life and Thought. Cambridge.

MORANGE, MICHEL (2000): A history of molecular biology. Translated from the French by Matthew Cobb. Cambridge, MA.

MÜLLER-HILL, BENNO (1988): Heroes and villains. Review of Daniil Granin: „Der Genetiker. Das Leben des Nikolai Timofejew-Ressowski, genannt Ur". Nature **336**: 721–722.

NOWAK, EUGENIUSZ (2000): Erinnerungen an Ornithologen, die ich kannte (2. Teil). Journal für Ornithologie **141**: 461–500.

PAUL, DIANE B. & COSTAS B. KRIMBAS (1992): Nikolai W. Timofejew-Ressowski. Spektrum der Wissenschaft **4**: 86–94 (vgl. ebenso die Originalfassung im Scientific American **266**: 86–92, 1992).

RABENSAAT, RICHARD (2000a): „Eine Fliege ist kein Mensch". Der russische Biologe Timoféeff-Ressovsky gilt als einer der Mitbegründer der Molekularbiologie. Die Tageszeitung vom 27. Oktober.

RABENSAAT, RICHARD (2000b): Timoféeff-Ressovsky. Gemeinsames Gebrüll über die Taufliege. Urtier der Genetik: Vor 100 Jahren wurde der russische Biologe geboren. Der Tagesspiegel vom 18. Oktober.

REGELMANN, JOHANN-PETER (1980): Die Geschichte des Lyssenkoismus. Frankfurt a.M.

REIF, WOLF-ERNST, THOMAS JUNKER & UWE HOSSFELD (2000): The synthetic theory of evolution: general problems and the German contribution to the synthesis. Theory in Biosciences **119** (1): 41–91.

RENNEBERG, MONIKA & MARK WALKER [eds.] (1994): Science, Technology, and National Socialism. Cambridge, MA.

RHEINBERGER, HANS-JÖRG (2000): Rezension zu E.-M. ENGELS, T. JUNKER & M. WEINGARTEN [Hrsg.] (1998): Ethik in den Biowissenschaften. Geschichte und Theorie. Berlin (= Verhandlungen zur Geschichte und Theorie der Biologie 1). In: Internationale Zeitschrift für Geschichte und Ethik der Naturwissenschaft, Technik und Medizin (NTM) N.S. **8**: 197–199.

RICHTER, JOCHEN (1996): Das Kaiser-Wilhelm-Institut für Hirnforschung und die Topographie der Großhirnhemisphären. Ein Beitrag zur Institutsgeschichte der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft und zur Geschichte der architektonischen Hirnforschung. In: VOM BROCKE & LAITKO, Hrsg. (1996), S. 349–408.

RICHTER, STEFFEN (1980): Die ‚Deutsche Physik'. In: MEHRTENS & RICHTER, Hrsg. (1980), S. 116–141.

RIEHL, NIKOLAUS (1941): Physik und technische Anwendungen der Lumineszenz. Berlin.

RIEHL, NIKOLAUS (1988): Zehn Jahre im Goldenen Käfig. Erlebnisse beim Aufbau der sowjetischen Uran-Industrie. Stuttgart.

ROSSIANOV, KIRILL O. (1993): Joseph Stalin and the „New" Soviet Biology. Isis **84**: 728–745.

ROSSMANITH, WALTER & JÜRGEN RIESS (1997): Naturgeschichte und Darwinismus in Rußland und der UdSSR. Natur und Museum **127**: 11–30.

ROTH, KARL HEINZ (1986): Schöner neuer Mensch. Der Paradigmenwechsel der klassischen Genetik und seine Auswirkungen auf die Bevölkerungsbiologie des „Dritten Reiches". In: KAUPEN-HAAS, Hrsg. (1986), S. 11–63.

ROTH, KARL HEINZ (1999): Schöner neuer Mensch. Der Paradigmenwechsel der klassischen Genetik und seine Auswirkungen auf die Bevölkerungsbiologie des „Dritten Reiches". In: KAUPEN-HAAS & SALLER, Hrsg. (1999), S. 346–424.

SATZINGER, HELGA & ANNETTE VOGT (1999): Elena Aleksandrovna und Nikolaj Vladimirovic Timoféeff-Ressovsky (1898–1973; 1900–1981). MPI für Wissenschaftsgeschichte Berlin, Preprint 112.

SATZINGER, HELGA & ANNETTE VOGT (2001): Elena Aleksandrovna und Nikolaj Vladimirovic Timoféeff-Ressovsky (1898–1973; 1900–1981). In: JAHN & SCHMITT, Hrsg. (2001), S. 442–470.

SATZINGER, HELGA (1998): Die Geschichte der genetisch orientierten Hirnforschung von Cécile und Oscar Vogt (1875–1962, 1870–1959) in der Zeit von 1895 bis ca. 1927. Stuttgart.

SATZINGER, HELGA (2000): Die blauäugige Drosophila – Ordnung, Zufall und Politik als Faktoren der Evolutionstheorie bei Cécile und Oscar Vogt und Elena und Nikolaj Timoféeff-Ressovsky am Kaiser-Wilhelm-Institut für Hirnforschung Berlin 1925–1945. In: BRÖMER, HOSSFELD & RUPKE, Hrsg. (2000), S. 161–195.

SCHMUHL, HANS-WALTER (2000): Hirnforschung und Krankenmord. Das Kaiser-Wilhelm-Institut für Hirnforschung 1937–1945. Ergebnisse 1 der Präsidentenkommission „Geschichte der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Nationalsozialismus". Berlin.

SCHRÖDINGER, ERWIN (1944): What is Life? The Physical Aspect of the Living Cell. Cambridge, MA.

SEREBROVSKIJ, ALEXANDR S. (1926): Chromosomy i mechanizmy evolucii (Chromosom und Evolutionsmechanismus). Žurnal eksperimental'noj biologii Serija B, Tom **5** (1): 49–75.

SEREBROVSKIJ, ALEXANDR S. (1927): Genetičeskij analiz populjacii domašnich kur gorcev Dagestana. K probleme genogeografii (Genetische Analyse von Haushuhnpopulationen der Bergbewohner Dagestans. Zum Problem der Genogeographie). Žurnal eksperimental'noj biologii **3**; Lief. 1–2, 62–124; Lief. 3–4, 125–146.

SEREBROVSKIJ, ALEXANDR S. (1929): A general schema for the origin of mutations. American Naturalist **58** (68): 374–386.

SOLSCHENIZYN, ALEXANDER (1973): Der Archipel Gulag. 1918–1956: Versuch einer künstlerischen Bewältigung. 1. Band. Bern.

SOYFER, VALERIJ N. (1994): Lysenko and the Tragedy of Soviet Science. New Brunswick, New Jersey.

SPENGLER, TILMANN (1991): Lenins Hirn. Reinbek.

STANKIEWICZ, RUTH (1988): Daniil Granin zum 70. Geburtstag. Unsere Zeit, Ausgabe vom 31. Dezember.

STRESEMANN, ERWIN & NIKOLAJ W. TIMOFÉEFF-RESSOVSKY (1947): Artentstehung in geographischen Formenkreisen. 1. Der Formenkreis *Larus argentatus-cachinnans-fuscus*. Biologisches Zentralblatt **66**: 57–76.

SUKAČEV, VLADIMIR N. (1925): Eksperimental'naja fitosociologija i eë zadači (Die experimentelle Phytosoziologie und ihre Aufgaben). Zapiski Leningradskogo sel'skochozjajstvennogo instituta **2**: 174–186.

SUKAČEV, VLADIMIR N. (1935): Opyt eksperimental'nogo izučenija mežhbiotipnoj bor'by za suščestvovanie u rastenij (Versuch der experimentellen Untersuchung des interbiotypischen Kampfes ums Leben). Trudy petergofskogo biologiceskogo instituta LGU **15**: 69–86.

TIMOFÉEFF-RESSOVSKY, NIKOLAJ W., K. G. ZIMMER & M. DELBRÜCK (1935): Über die Natur der Genmutation und der Genstruktur. Nachrichten der Gesellschaft für Wissenschaften zu Göttingen, Fachgruppe VI, N.F. **1**: 190–245.

TIMOFÉEFF-RESSOVSKY, NIKOLAJ V. & HELENA A. TIMOFÉEFF-RESSOVSKY (1940a): Populationsgenetische Versuche an Drosophila I. Zeitschrift für induktive Abstammungs- und Vererbungslehre **79**: 28–34.

TIMOFÉEFF-RESSOVSKY, NIKOLAJ W. & HELENA A. TIMOFÉEFF-RESSOVSKY (1940b): Populationsgenetische Versuche an Drosophila II. Zeitschrift für induktive Abstammungs- und Vererbungslehre **79**: 35–43.

TIMOFÉEFF-RESSOVSKY, NIKOLAJ W. & HELENA A. TIMOFÉEFF-RESSOVSKY (1940c): Populationsgenetische Versuche an Drosophila III. Zeitschrift für induktive Abstammungs- und Vererbungslehre **79**: 44–49.

TIMOFÉEFF-RESSOVSKY, NIKOLAJ W. (1935): Experimentelle Untersuchungen der erblichen Belastung von Populationen. Der Erbarzt **2**: 117–118.
TIMOFÉEFF-RESSOVSKY, NIKOLAJ W. (1938): Auslösung von Mutationen durch Neutronenbestrahlung. Forschungen und Fortschritte **14**: 165–166.
TIMOFÉEFF-RESSOVSKY, NIKOLAJ W. (1939a): Genetik und Evolution (Bericht eines Zoologen). Zeitschrift für Induktive Abstammungs- und Vererbungslehre **76**: 158–219.
TIMOFÉEFF-RESSOVSKY, NIKOLAJ W. (1939b): Genetik und Evolutionsforschung. Verhandlungen der Deutschen Zoologischen Gesellschaft **12**: 157–169.
TIMOFÉEFF-RESSOVSKY, NIKOLAJ W. (1940a): Mutations and Geographical Variations. In: HUXLEY, ed. (1940), S. 73–136.
TIMOFÉEFF-RESSOVSKY, NIKOLAJ W. (1940b): Eine biophysikalische Analyse des Mutationsvorganges. Nova Acta Leopoldina N.F. **9**, Nr. 60: 209–240.
TIMOFÉEFF-RESSOVSKY, NIKOLAJ W. (1940c): Vortrag „Über den Mutationsmechanismus und die Natur der Gene". Nova Acta Leopoldina N.F. **9**, Nr. 64: 650–654.
TOLMEIN, OLIVER (1989): Die Umschuldung. Konkret, Heft 6, S. 63–65.
UHLE, ROGER (2000): Neues Volk und reine Rasse. Walter Gross und das Rassenpolitische Amt der NSDAP (RPA) 1934–1945. Aachen.
VAVILOV, NIKOLAJ I. (1919): Immunitet rastenij k infektionnym zabolevanijam (Immunität der Pflanzen gegen Infektionserkrankungen). Moskau.
VAVILOV, NIKOLAJ I. (1922): The law of homologous series in variation. Journal of Genetics **12** (1): 47–89.
VAVILOV, NIKOLAJ I. (1926): Centry proizchoždenija kulturnych rastenij (Ursprungszentren der Kulturpflanzen). Leningrad.
VOGT, ANNETTE (2000): Elena A. Timoféeff-Ressovsky – weit mehr als die „Frau ihres Mannes". In: WESSEL et al., Hrsg. (2000), S. 148–169.
WALKER, MARK (1989): German National Socialism and the Quest for Nuclear Power 1939–1949. Cambridge, MA.
WALKER, MARK (1995): Nazi Sciences, Myth, Truth and the German Atomic Bomb. New York – London.
WEBER, MARCEL (1998): Die Architektur der Synthese. Entstehung und Philosophie der modernen Evolutionstheorie. Berlin – New York.
WESSEL, KARL-FRIEDRICH et al. [Hrsg.] (2000): Ein Leben für die Biologie(geschichte). Festschrift zum 75. Geburtstag von Ilse Jahn. Bielefeld.
WORONZOW, N. N. ed. (1993): Nikolaj Wladimirowitsch Timofejew-Ressowskij. Skizzen, Erinnerungen und Materialien. Moskau auf russisch.
YOXEN, EDWARD (1979): Where does Schrödinger's What is Life? Belong in the History of Molecular Biology? History of Science **17**: 17–52.
ZARAPKIN, SERGEJ R. (1943): Über die Variation der Kopfform bei einigen Menschengruppen. Zeitschrift für Rassenkunde **13**: 113–134.

Abkürzungen

AdW = Akademie der Wissenschaften
BRD = Bundesrepublik Deutschland [West-Deutschland]
BStU = Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR
DDR = Deutsche Demokratische Republik [Ost-Deutschland]
HA = Hauptabteilung
KfS = Komitee für Staatssicherheit
KWG = Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft
KWI = Kaiser-Wilhelm-Institut
MfS = Ministerium für Staatssicherheit
MPG = Max-Planck-Gesellschaft

NKWD = Narodnyj Komissariat Wnutrennych Del (Volkskommissariat für Innere Angelegenheiten); 1934 aus der GPU (Gossudarstwennoje Polititscheskoje Uprawlenije = staatlich politische Verwaltung) hervorgegangen
RHE = Rechtshilfeersuchen
SED = Sozialistische Einheitspartei Deutschland
SU = Sowjetunion
UdSSR = Union der sozialistischen Sowjetrepubliken
ZK = Zentralkomitee

Anschrift des Verfassers: *Dr. Uwe Hoßfeld*
Institut für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik
Ernst-Haeckel-Haus
Friedrich-Schiller-Universität Jena
Berggasse 7
D-07745 Jena
email: b7houw@nds.rz.uni-jena.de